

CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO - ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO - TIROLER ETSCHLAND

UFFICIO RESOCONTI CONSILIARI
AMT FÜR SITZUNGSBERICHTE

SEDUTA

27.

SITZUNG

5-10-1965

Presidente: BERTORELLE

Vicepresidente: PUPP

INDICE

Interrogazioni e interpellanze

pag. 4

Disegno di legge n. 17:

« Norme modificatrici della l. r. 11 settembre 1961, n. 8, sull'assicurazione obbligatoria contro la silicosi e l'asbestosi »

pag. 14

Disegno di legge n. 24:

« Concessione di contributi dell'1 per cento per l'esecuzione di lavori stradali in provincia di Bolzano »

pag. 18

Disegno di legge n. 27:

« Estensione dell'assistenza di malattia ai beneficiari di cui alle leggi regionali 11 settembre 1961, n. 8 e 25 agosto 1962, n. 14 e successive modificazioni »

pag. 34

INHALTSANGABE

Anfragen und Interpellationen

Seite 4

Gesetzentwurf Nr. 17:

« Änderungen des Regionalgesetzes Nr. 8 vom 11. September 1961 über die Pflichtversicherung gegen die Silikose und Asbestose »

Seite 14

Gesetzentwurf Nr. 24:

« Gewährung einprozentiger Beiträge für die Ausführung von Straßenbauarbeiten in der Provinz Bozen »

Seite 18

Gesetzentwurf Nr. 27:

« Ausdehnung der Krankenfürsorge auf die Bezieher der Zusatzrente laut Regionalgesetz Nr. 8 vom 11. September 1961 und Nr. 14 vom 25. August 1962 sowie nachträglicher Änderungen »

Seite 34

Ore 9,35.

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

UNTERPERTINGER (Segretario questore - S.V.P.): (*fa l'appello nominale*).

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 1 settembre 1965.

UNTERPERTINGER (Segretario questore - S.V.P.): (*legge il processo verbale*).

PRESIDENTE: Osservazioni sul verbale? Nessuna, il verbale è approvato.

Comunico al Consiglio che le seguenti leggi regionali sono state viste dal Governo:

- legge 2 settembre 1965 « Istituzione del comitato regionale dell'agricoltura »;
- legge 2 settembre 1965 « Modificazioni e integrazioni alla legge regionale 20 agosto 1954, n. 24 sul servizio antincendi »;
- legge 11 settembre 1965 « Istituzione per il libro fondiario dello schedario alfabetico ».

Comunico che con lettera del Commissario del Governo 22 settembre 1965 è stato trasmesso il decreto del Ministero dell'interno 20 settembre 1965 relativo all'approvazione del primo provvedimento di variazione di bilancio dell'esercizio 1965.

Sono state presentate le seguenti nuove interrogazioni e interpellanze:

n. 46, dei cons. Steger e Brugger all'assessore caccia e pesca sulla richiesta di pareri relativi all'emanazione delle norme per la gestione di riserve di caccia;

n. 47, dei cons. Corsini e Agostini, al Presidente della Giunta regionale sulla presentazione da parte della Giunta di un voto riguardante le questioni altoatesine;

n. 48, del cons. Steger al Presidente della Giunta regionale sulle cause che hanno determinato i gravi danni delle recenti alluvioni;

n. 49, interpellanza del cons. de Carneri all'assessore all'assistenza e alla sanità sui danni e pericoli cui è esposta la popolazione della zona di Chizzola a causa dell'esalazione dei fumi dello stabilimento a Mori della Montecatini;

n. 50, dei cons. Corsini e Agostini sull'incontro tra il Presidente Moro e Klaus;

n. 51, dei cons. Gouthier e de Carneri sulla circolare del Presidente del Consiglio dei ministri.

Come al solito cominciamo la seduta con alcune **Interrogazioni e interpellanze** e poi ci fermiamo, riprendiamo con le leggi; le interrogazioni riprendono domani mattina.

Interrogazione del cons. Mitolo. Il cons. Mitolo si scusa per la sua assenza per gravi motivi di famiglia, quindi l'interrogazione del cons. Mitolo la accantoniamo.

Interrogazione del cons. Spögler, n. 38, al Presidente della Giunta regionale:

Bezugnehmend auf die Intervention im Regionalrat anlässlich der Generaldebatte zum Haushaltsplan, mit welcher der Unterfertigte den Regionalausschuß ersuchte, bei den zuständigen römischen Stellen energische Schritte zu unternehmen — zur Unterstützung der Bemühungen der Gemeinde Meran, — um die endliche Lösung der seit langem unaufschiebbaren Meraner Verkehrsprobleme zu erreichen (westliche Umföhrungsstraße und Schnellstraße Bozen-Meran),

erlaubt er sich den Präsidenten des Regionalausschusses zu befragen, ob er schon Gelegenheit hatte, sich von der Vordringlichkeit dieser Probleme zu überzeugen und geeignete Schritte zu unternehmen.

Die Behebung der unhaltbaren Verkehrslage ist nicht nur für die gesamte Wirtschaft Merans, sondern auch für die Region von besonderem Interesse.

Er ersucht um eine schriftliche Antwort.

In relazione all'intervento in Consiglio regionale con cui il sottoscritto ha chiesto alla Giunta regionale, nel corso della discussione generale sul bilancio, di intervenire energicamente presso i competenti organi romani per appoggiare gli sforzi del comune di Merano tesi a risolvere finalmente i problemi di viabilità meranesi da tempo ormai indifferibili (circonval-

lazione occidentale e strada di collegamento rapido Bolzano-Merano),

il sottoscritto si permette di interrogare il Presidente della Giunta regionale per sapere se ha già avuto occasione di persuadersi dell'urgenza di tali problemi e di intraprendere i passi opportuni.

L'eliminazione di tale insostenibile situazione della viabilità riveste particolare interesse non soltanto per tutta l'economia meranese ma anche per la regione.

La parola al cons. Spögler.

SPÖGLER (S.V.P.): Verehrter Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe diese Anfrage an den Präsidenten des Regionalausschusses mit der Bitte gerichtet, sich für ein großes Problem einzusetzen, dessen Lösung unaufschiebbar geworden ist, d.h. für den Bau einer Schnellstraße von Bozen nach Meran. Obwohl dieses Problem nicht in die direkte Zuständigkeit der Region fällt, habe ich mir trotzdem erlaubt, diese Anfrage zu stellen und den Präsidenten zu ersuchen, alle geeigneten Schritte bei den zuständigen Ministerien zu unternehmen, damit dieses Problem, das seit Jahren fällig ist, einer Lösung zugeführt werden kann.

Der Bau dieser Schnellstraße ist aus den verschiedensten Gründen dringend geworden. Die Straße von Bozen nach Meran weist laut Statistik die größte Verkehrsdichte Südtirols auf, d.h. also, daß auf dieser Straße sogar mehr Fahrzeuge verkehren als auf der Brennerstraße. Dies wegen des großen Nahverkehrs zwischen den beiden Städten Bozen und Meran und des — wirtschaftlich gesehen — sehr wichtigen Gebietes, hauptsächlich aber wegen der steigenden Bedeutung des Reschenpasses, den zeitweilig mehr Fahrzeuge passieren als den Bren-

nerpaß. Trotzdem wurde diese Straße seit Jahrzehnten weder begradigt noch verbreitert und ist laut Urteil der ANAS überhaupt nicht ausbaufähig, d.h., sie kann für die Erfordernisse des heutigen Verkehrs nicht mehr hergerichtet werden. Das Urteil der ANAS lautet: « Die Straße ist nicht mehr "rifacibile" ».

Der Bau dieser Schnellstraße würde für ein großes Gebiet, das eine sehr große wirtschaftliche Bedeutung hat und das nebenbei noch mit einer Kapazität von zirka 20.000 Fremdenbetten das größte Fremdenverkehrsgebiet der Region ist, für die Ablehnung der Autobahnstraße über das Passeiertal einen Ersatz darstellen. Außerdem könnte damit der Anschluß an die geplante Stilsferjoch-Autobahn bei gleichzeitigem Ausbau der Vinschgauer Straße bewerkstelligt werden. Der Herr Präsident wird mir vielleicht antworten, daß diese Anschlüsse bereits eingeplant sind und früher oder später verwirklicht werden. Aber, meine Damen und Herren, verehrter Herr Präsident, der Bau dieser Schnellstraße ist besonders aus zwei Gründen nicht nur dringend, sondern geradezu unaufschiebbar geworden. Mit dem Bau der Schnellstraße längs des Etschufers könnte die Ausbaggerung der Etsch Hand in Hand gehen. Diese Arbeit ist unvermeidlich und unaufschiebbar, wenn wir beim nächsten großen Regen nicht die Mitverantwortung für eine neuerliche Katastrophe in diesem Gebiete mittragen wollen und wenn es nicht zur Aufgabe des Obstbaues und zur Entvölkerung eines bedeutenden Gebietes des Etschtales kommen soll. Diese Schnellstraße könnte aber besonders zur Lösung der katastrophalen Meraner Verkehrsprobleme durch die westliche Umföhrung beitragen. Heute muß der gesamte internationale Verkehr vom Reschen und Taufers, vom Stilsferjoch und Gampenpaß, vom Jaufenjoch und bald auch vom

Timmelsjoch durch die drei engen mittelalterlichen Stadttore und durch die engen Straßen der Altstadt durchgeschleust werden. Dieser ganze Nahverkehr und dieser ganze internationale Verkehr führt mitten in den Meraner Kurbereich hinein. Wenn man weiß, meine Damen und Herren, daß zu den Spitzenzeiten des internationalen Verkehrs allein am Theaterplatz in Meran 30.000 Fahrzeuge in beiden Richtungen an einem Tage gezählt wurden und zusätzlich 6.000 Fahrzeuge am Passeierer Tor, dann kann man sich die Stockungen und die kilometerlangen Schlangen vorstellen, sowie den Lärm und den Gestank, die hierdurch verursacht werden.

Wenn man bedenkt, daß ungefähr die Hälfte der Meraner Hotelbetten und die wichtigsten Kureinrichtungen an diesen Hauptstraßen oder neben den Hauptstraßen liegen, auf denen der ganze Verkehr vorbeirollt, dann muß man sich wirklich fragen, wieso denn die zuständigen Stellen nicht schon lange eine westliche Umföhrung haben bauen lassen, wo doch heute bereits viele Dörfen ihre Umföhrungsstraßen besitzen. Der Herr Präsident des Regionalausschusses möge auch bedenken, daß Meran mit rund 9.000 Fremdenbetten und mit fast 1½ Millionen Übernachtungen die wichtigste Fremdenverkehrsstadt der Region ist und daß dieses wichtige wirtschaftliche Gebiet dem Staate nebenbei auch jährlich Milliarden Lire an ausländischer Valuta einbringt.

(Egregio Presidente, Signore e Signori. Ho presentato la mia interrogazione al Presidente della Giunta regionale con la preghiera di adoperarsi per un grosso problema, la cui soluzione è divenuta indifferibile, quello cioè della costruzione di una strada di collegamento rapido fra Bolzano e Merano. Anche se tale problema non rientra nella diretta competenza

della Regione, mi sono permesso di compilare l'interrogazione e di chiedere al Presidente di voler intraprendere passi adeguati presso i ministeri competenti, affinché questo problema già da anni maturo vada incontro ad una soluzione. La costruzione di tale strada di collegamento rapido si è fatta urgente per le più diverse e svariate ragioni. E' statisticamente dimostrato che la strada fra Bolzano e Merano è quella che ha una maggiore densità di traffico di tutto il Sudtirolo, il che significa che su questa strada viaggiano automezzi in numero ancora maggiore che sulla statale del Brennero, in parte a causa del traffico locale fra Bolzano e Merano e per l'importanza economica della zona, ma soprattutto per la crescente importanza assunta dal passo di Resia, attraversato attualmente da un maggior numero di automezzi che non il passo del Brennero.

Nonostante ciò questa strada da decenni non viene né allargata né rettificata e secondo il giudizio dell'ANAS non è più possibile rimetterla in sesto, cioè non si può più adeguarla alle attuali esigenze del traffico. Il giudizio dell'ANAS è il seguente: « La strada non è più "rifacibile" ». La costruzione di una strada di collegamento rapido rappresenterebbe inoltre un compenso al rifiuto di far passare l'autostrada per la Val Passiria, un compenso per una zona che fra parentesi è anche la maggiore zona turistica della regione con una capacità ricettiva di circa 20.000 letti. Essa potrebbe inoltre attuare il collegamento con la progettata autostrada dello Stelvio attraverso la contemporanea sistemazione della strada della Venosta. Il Presidente mi risponderà forse che tali collegamenti sono già in programma e che prima o poi essi verranno realizzati.

Ma, Signore e Signori, egregio Presidente! La costruzione di questa strada si è fatta per due ragioni non soltanto urgente ma addirittura

ra indifferibile anche perché la costruzione della strada di collegamento rapido lungo la riva dell'Adige potrebbe procedere parallela al dragaggio del fiume. Quest'ultimo lavoro è inevitabile ed indilazionabile se non vogliamo essere corresponsabili, alla prima grande pioggia, di una nuova catastrofe in questa zona e se non vogliamo che si arrivi all'abbandono della frutticoltura ed allo spopolamento di un'importante zona della Val d'Adige. Tale strada di collegamento potrebbe contribuire in modo particolare alla soluzione dei catastrofici problemi di viabilità meranesi con una circonvallazione ad occidente della città. Oggi tutto il traffico internazionale dal passo di Resia e da Tubre, dallo Stelvio e dal passo delle Palade, dal passo di Monte Giovo e presto anche dal passo del Rombo è incanalato attraverso le tre strette porte medievali e le viuzze della città vecchia. Tutto il traffico locale ed internazionale passa nel bel mezzo della zona di cura meranese.

Quando si sappia, Signore e Signori, che a Merano, nel periodo di punta del traffico internazionale, soltanto in piazza del teatro si sono contati in un solo giorno 30.000 automezzi nelle due direzioni ed altri 6.000 alla porta del Passirio, si può immaginarsi gli ingorghi e le code lunghe chilometri, il rumore ed il cattivo odore che ne derivano. Quando si pensa che circa la metà dei posti letto negli alberghi di Merano e le principali attrezzature di cura sono situate lungo le strade attraverso cui fluisce tutto il traffico o nelle loro vicinanze, allora bisognerà veramente chiedersi come mai gli enti competenti non abbiano già fatto costruire una circonvallazione occidentale mentre oggi molti paesi hanno già le loro circonvallazioni. Il Presidente della Giunta dovrebbe tenere in considerazione anche il fatto che Merano è la più importante città turistica della Regione, con 9.000 posti letto e con quasi 500.000 pernotta-

menti, e che inoltre tale importante zona economica fa incassare allo Stato ogni anno miliardi di lire in valuta estera).

PRESIDENTE: La parola all'assessore Pasqualin.

PASQUALIN (Assessore suppl. lavori pubblici e credito - D.C.): Signor Presidente e signori consiglieri, concordo con le affermazioni che il cons. Spögler ha fatto in ordine ai problemi della città di Merano e specificatamente per la viabilità. Evidentemente però la Giunta regionale ha competenze limitate in materia e può soltanto intervenire presso gli organi competenti perché questi problemi vengano affrontati nel più breve tempo possibile e necessariamente venga condotta a termine l'iniziativa.

Per quanto riguarda la richiesta specifica del cons. Spögler relativa allo stato attuale dei problemi concernenti la viabilità meranese e la circonvallazione occidentale e la strada di collegamento Bolzano-Merano, desidero precisare quanto segue: la circonvallazione della Valle Venosta allo stato attuale è ancora in fase di progettazione. L'ANAS ha ritenuto di sospendere il tratto compreso fra l'Ospizio e le Palade, in quanto detto tratto, come quello relativo alla strada di collegamento rapido Bolzano-Merano, rientrerebbe in un più vasto programma stradale e autostradale, nel quale è compreso anche l'autostrada del Brennero e il traforo dello Stelvio.

Per quanto riguarda invece la circonvallazione della Val Passiria attualmente si trova in fase di ultimazione la realizzazione della piccola circonvallazione Maia Alta e S. Spirito. Tengo inoltre ad informare che per la soluzione di tali problemi il sindaco di Merano avrà

un abboccamento il 18 corrente mese in sede romana con i dirigenti dell'ANAS, assieme ai quali verrà esaminata ed approfondita la situazione, dato che la progettata circonvallazione rappresenta un problema indifferibile ed urgente.

Da parte della Giunta regionale c'è l'impegno preciso, per quanto è nelle sue competenze e possibilità, di arrivare a una conclusione in materia.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Spögler.

SPÖGLER (S.V.P.): Ich danke dem Herrn Assessor für seine Ausführungen und es freut mich, von ihm gehört zu haben, daß am 18.d.M. in Rom bei den zuständigen Stellen eine Aussprache über dieses schwerwiegende Problem stattfinden soll. Ich möchte ihn deshalb noch einmal ersuchen, sich bei dieser Gelegenheit mit aller Energie für die Bewältigung dieses Problems einzusetzen und dabei vor allem vorzutragen, daß die westliche Umführung als erstes Teilstück dieser Schnellstraße in Angriff zu nehmen wäre. Auch wir verstehen, daß nicht von heute auf morgen eine Schnellstraße von Bozen nach Meran gebaut werden kann, aber vielleicht wäre es möglich, mindestens diese westliche Umführung zu verwirklichen, die wirklich unaufschiebbar geworden ist. Dazu würde vorderhand genügen, wenn eine Brücke über die Mündung der Passer und Etsch gebaut würde. Mit dieser Brücke könnte dann eine provisorische Umleitung seitens der Gemeinde Meran durchgeführt werden. Daher möchte ich den Herrn Assessor noch einmal ersuchen, sich ganz besonders für die-

ses Teilstück einzusetzen, das so bald als möglich gebaut werden müßte.

Danke!

(Ringrazio l'assessore per le sue dichiarazioni e sono contento di avergli sentito dire che al 18 del corrente mese avrà luogo a Roma, presso gli uffici competenti un colloquio su tale importante problema. Vorrei perciò pregarlo ancora una volta di interporre in questa occasione con tutte le sue energie in favore della soluzione di questo problema e soprattutto di voler far presente che la prima opera da affrontare sarebbe la circonvallazione occidentale. Anche noi comprendiamo che una strada di collegamento rapido fra Bolzano e Merano non può esser costruita dall'oggi al domani, ma forse sarebbe possibile realizzare almeno la circonvallazione ovest che si è fatta veramente indifferibile. Come primo passo basterebbe intanto costruire un ponte sullo sbocco del Passirio nell'Adige, dopo di che il comune di Merano potrebbe realizzare una circonvallazione provvisoria. Vorrei chiedere perciò ancora una volta all'assessore di interporre in modo particolare in favore di questa parte della strada che dovrebbe essere costruita al più presto possibile. Grazie!)

PRESIDENTE: Interrogazione n. 39 del cons. Benedikter al Presidente della Giunta regionale:

Erlaube mir den Präsidenten des Regionalausschusses zu befragen, ob er der Ansicht ist, daß die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in der Region, wenn sie Regionalangestellte werden, der verfassungsrechtlichen Garantien, die aus dem Pariser Abkommen, dem

bestehenden Autonomiestatut und dessen Durchführungsbestimmungen erfließen, verlustig geben?

Es kommt immer wieder vor, daß die der deutschen Volksgruppe angehörigen Regionalangestellten, auch wenn die Initiative nicht vom Angestellten ausgeht, italienisch angeschrieben werden und das, obwohl die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe vom Angestellten anlässlich der Aufnahme erklärt werden muss und daher keine Vermutung mehr vorgenommen werden braucht. Diese Zugehörigkeit ist sogar im Amtsblatt der Region (z. B. im Amtsblatt vom Januar 1961 Nr. 1, Teil IV) veröffentlicht und zwar als Verzeichnis der zur Wahl des Verwaltungsrates des Personals berechtigten Regionalangestellten.

Ich ersuche den Präsidenten des Regionalausschusses um die Zusicherung, daß alle Regionalämter angewiesen werden, im Schriftverkehr mit den Regionalangestellten der deutschen Volksgruppe ihre Muttersprache zu verwenden.

Chiedo di interrogare il signor Presidente della Giunta regionale se sia dell'avviso che gli appartenenti al gruppo etnico tedesco nella regione perdano, quando siano diventati impiegati, le garanzie costituzionali loro derivanti dall'Accordo di Parigi, dall'attuale Statuto di autonomia e dalle relative norme di attuazione.

Infatti si è verificato spesso che agli impiegati regionali del gruppo etnico tedesco sia stata inviata, anche quando l'iniziativa non era dell'impiegato, corrispondenza d'ufficio in lingua italiana sebbene all'atto dell'assunzione sia necessario dichiarare l'appartenenza ad uno od all'altro gruppo etnico e perciò non sia possibile dar luogo a congetture. Tale appartenenza è perfino pubblicata nel Bollettino ufficiale della Regione (per esempio nel numero 1 del gen-

naio 1961, parte IV) ed esattamente sotto forma di elenco degli impiegati regionali con diritto di votare i rappresentanti del personale in seno al Consiglio di amministrazione.

Chiedo al Presidente della Giunta regionale l'assicurazione che tutti gli uffici regionali saranno invitati ad usare, nella loro corrispondenza con gli impiegati regionali del gruppo etnico tedesco, la lingua materna di questi ultimi.

La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Il cons. Benedikter chiede se il sottoscritto sia dell'avviso che gli appartenenti al gruppo etnico tedesco perdano, quando siano diventati impiegati regionali, le garanzie costituzionali loro derivanti dall'accordo di Parigi. La mia risposta evidente è no, io credo che i cittadini di lingua tedesca, in quanto tali, godono di tutti i diritti e delle garanzie loro riconosciuti dallo statuto speciale dalle norme di attuazione dello stesso. I cittadini di lingua tedesca che siano anche dipendenti regionali non perdono tali diritti e neanche le garanzie. Queste garanzie essi conservano in quanto cittadini, ma assumono nei rapporti con l'amministrazione regionale, dalla quale dipendono, una posizione particolare.

Quindi bisogna distinguere fra la posizione di singolo cittadino e quella di dipendente regionale, hanno una particolare posizione. Non esistono norme legislative che regolino in modo positivo la loro posizione di cittadini e di impiegati regionali, nè io ritengo che eventualmente sia operante l'accordo di Parigi, che non può essere considerato una fonte per il nostro ordinamento giuridico. In mancanza di norme che regolino questa materia, che sono nella competenza legislativa statale evidentemente

poiché riguardano direttamente la materia dell'uso delle lingue, io direi che prima di tutto debba essere considerato e vada considerato il principio della ufficialità della lingua italiana, che assicura, nei confronti dei cittadini di lingua tedesca divenuti impiegati regionali, una particolare rilevanza, in quanto essi sono tenuti alla piena conoscenza della lingua italiana.

Recentemente l'amministrazione regionale ha deliberato di pubblicare in forma bilingue la parte quarta del Bollettino Ufficiale che riguarda gli atti dell'amministrazione in materia di personale. Io ho avuto occasione già di dirlo proprio al cons. Benedikter altra volta, questo non in virtù di obblighi di natura giuridica, ma allo scopo di agevolare lo svolgimento di relazioni umane con i dipendenti di tutti i gruppi linguistici.

Ora io tengo a dire che, tolta di mezzo la questione di principio di carattere generale, per quanto riguarda l'invito o l'assicurazione che mi viene richiesta, io debbo dire che, a parte gli aspetti pratici del notevole lavoro di traduzione ecc., io porterò all'attenzione dell'amministrazione regionale la possibilità di considerare non solo gli oneri e il lavoro necessario alla traduzione richiesta dal consigliere interregionale, ma sentirò anche gli impiegati interessati, i quali fino ad ora non hanno mai fatto presente alcun inconveniente nel sistema dei rapporti in atto. Ritengo che questo sia abbastanza importante. E quindi se vi saranno dei provvedimenti, delle iniziative da prendere, che possano essere utili e giuridicamente adottabili che siano utili non solo per una questione di principio di carattere generale, ma che siano utili e giuridicamente attuabili, l'amministrazione, come ha fatto in passato, non avrà preoccupazione a prenderli. E' chiaro tuttavia che questo tema, da un punto di vista strettamente giuridico, trova una sua

collocazione che, al di là delle valutazioni politiche e delle espressioni di carattere generale, non può discostarsi da quello che ho osservato prima, di mancanza di norme e dell'obbligo della conoscenza da parte di tutto il personale dipendente della lingua italiana. I rapporti interni, cioè i rapporti dell'amministrazione col proprio personale dipendente, sono evidentemente diversi da quelli dei rapporti della amministrazione con un cittadino, perché evidentemente la posizione è, dal punto di vista giuridico, nettamente diversa.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich kann mich mit dieser Antwort des Präsidenten des Regionalausschusses nicht nur für nicht befriedigt erklären, sondern muß dagegen so tatkräftig als nur möglich protestieren. Mir kommt vor, noch im Mittelalter zu sein, wo jemand bei Eingehen eines Anstellungsverhältnisses sich in den status eines Halbfreien bzw. eines Hörigen begibt und er die Rechte eines Bürgers verliert. Diese Antwort bedeutet, daß hinsichtlich der Behandlung als deutschsprachiger Staatsbürger einer zum Teil die Rechte des Bürgers verliert. Zeitgemäß ausgedrückt kann man das als eine echte Diskriminierung bezeichnen. Man kommt mit dem Vorwand — als solchen muß ich ihn auffassen —, das sei Angelegenheit der staatlichen Gesetzgebung. Bis zum Beweis des Gegenteils hat aber die Region auf Grund ihrer primären Gesetzgebung eine Personalordnung geschaffen, mit der sie die Kenntnis des Deutschen in der Provinz Bozen als obligatorisch erklärt hat, mit der sie für die Anstellung bei der Region den sogenannten Proporz und andere Dinge eingeführt

hat. Das bedeutet vor allem anderen, daß es eine deutsche Volksgruppe gibt, die genau umrissene Rechte hat. Es kann daher nicht gesagt werden, es sei Angelegenheit der staatlichen Gesetzgebung. Es muß hier klar zwischen der Behandlung des Regionalangestellten in bezug auf seine persönlichen Dinge, seine Rechtsstellung, Karriere usw. und den dienstlichen Weisungen unterschieden werden, die an den Regionalangestellten hinsichtlich der Durchführung seiner verschiedenen amtlichen Aufgaben erteilt werden. Und meine Anfrage betrifft in erster Linie die Behandlung des Regionalangestellten als Person. Im Zusammenhang damit bin ich der Ansicht, daß er auch — nachdem er Regionalangestellter geworden ist — die vollen Rechte als Staatsbürger bewahrt. Eine andere Ansicht finde ich einfach unerhört.

Der Präsident des Regionalausschusses hat erwähnt, daß der IV. Teil des Amtsblattes, der bis Ende des vergangenen Jahres nur in italienischer Sprache erschienen ist, nunmehr auch in deutscher erscheint. Der IV. Teil des Amtsblattes enthält bekanntlich alle Verlautbarungen, die das Personal betreffen. Seit Januar ist er auch auf deutsch erschienen. Allerdings muß ich feststellen, daß die letzte Ausgabe dieses IV. Teils wiederum nur italienisch erschienen ist. Ist das vielleicht eine Folge meiner Anfrage? Der Präsident sagt: « Das ist aber nur eine Gnade, die wir den Regionalangestellten angedeihen lassen, Recht haben sie keines ». Ich habe schon einmal gegen diese Art der Anerkennung unserer Rechte protestiert und ich protestiere neuerdings dagegen, daß man hier ein verfassungsrechtlich verbrieftes Recht nicht anerkennt.

(Non soltanto non posso dichiararmi soddisfatto della risposta del Presidente della Giunta, ma devo protestare energicamente con-

tro di essa. Mi sembra di essere ancora nel Medio Evo, in cui chi assumesse un rapporto di impiego rinunciava in parte alle sue libertà cioè diventava un servo perdendo i diritti del cittadino. Tradotti in termini moderni ciò si può definire una vera e propria discriminazione. Si avanza il pretesto, non posso che definirlo così, che la faccenda spetti alla legislazione statale: fino a prova contraria la Regione ha però emanato, in base alla sua competenza legislativa primaria, un ordinamento sul personale in cui è dichiarata l'obbligatorietà della conoscenza del tedesco nella provincia di Bolzano ed introdotta, per l'assunzione nella Regione, la cosiddetta proporzionale ed altro ancora. Il significato di tali misure è soprattutto quello che esiste un gruppo etnico tedesco il quale possiede dei diritti ben definiti. Non si potrà attribuire perciò tale materia alla legislazione statale. Bisognerà qui fare una chiara distinzione fra il trattamento degli impiegati regionali in rapporto alle faccende che li riguardano personalmente, cioè la loro posizione giuridica, la loro carriera, ecc., e le direttive riguardanti il servizio impartite all'impiegato per l'esecuzione delle sue diverse mansioni d'ufficio. La mia interrogazione si riferisce prima di tutto al trattamento degli impiegati regionali in quanto individui ed in relazione a ciò sono del parere che questi ultimi, anche dopo essere stati assunti dalla Regione, conservino del tutto i loro diritti di cittadini. Un parere diverso lo giudico semplicemente inaudito.

Il Presidente della Giunta regionale ha accennato al fatto che la IV parte del Bollettino Ufficiale, che era uscita sino alla fine dello scorso anno soltanto in italiano, è stata pubblicata ora anche in tedesco: essa contiene notoriamente le disposizioni riguardanti il personale. Da gennaio tale IV parte è uscita dunque anche in tedesco ma ho potuto constatare che

l'ultima edizione è ritornata di nuovo al solo testo italiano. E' forse una conseguenza della mia interrogazione? Il Presidente della Giunta afferma trattarsi soltanto di un atto di benevolenza nei confronti degli impiegati regionali perché essi non ne hanno alcun diritto. Io ho già protestato una volta contro questo modo di riconoscere i nostri diritti e protesto di nuovo perché qui non se ne riconosce uno che è ancorato nella Costituzione.)

PRESIDENTE: Interrogazione n. 41 dei cons. Brugger, Steger, Dalsass, Gebert, Zelger, Bernhart, Volgger, Unterpertinger, all'assessore al turismo:

I sottoscritti Consiglieri regionali,

c o n s i d e r a t o

che un particolare settore faunistico e particolarmente quello ornitologico, registra un continuo e progressivo assottigliamento della propria consistenza sia sotto l'aspetto quantitativo ed in qualche cosa anche qualitativo, con grave pregiudizio per la sopravvivenza di determinate specie pregevoli sotto il profilo naturalistico ed agricolo;

r i l e v a t o

che, per quanto è stato appurato e dimostrato da parte di eminenti biologi naturalisti locali e stranieri, lo squilibrio biologico provocato con l'intensa, continua ed ormai indiscriminata cacciagione di determinati tipi di uccelli, è pregiudizievole per la salvaguardia di quell'armonia

biologica sotto un profilo più ampio della natura vista nel suo insieme;

chiedono

di interrogare l'onorevole Assessore al turismo, caccia e pesca, per sapere se in sede di regolamento alla legge regionale 7 settembre 1964, n. 30, sulla costituzione e gestione delle riserve di caccia nel territorio regionale o in sede di un eventuale perfezionamento della legge stessa, da portarsi in Consiglio, intenda in concreto giungere alla eliminazione, nel territorio della Regione Trentino-Alto Adige, di tutti quei sistemi di cacciagione più o meno tradizionali (vedi roccoli, vischio, archetti, lacci, ecc.) purtroppo ancora localmente acconsentiti o tollerati che hanno portato alla distruzione pressoché totale di un patrimonio che invece è tanto gelosamente custodito nei vicini Paesi d'Europa.

La parola all'assessore.

RAFFAELLI (Assessore turismo, caccia e pesca - P.S.I.): Penso che attraverso quanto è stato detto dalla stampa, dopo la presentazione dell'interrogazione, gli interroganti possono già aver appreso di una prima misura di carattere restrittivo adottata dalla Giunta in materia di uccellazione. Si tratta di questo: della deliberazione di chiedere — e chiedere in questo caso vuol dire in un certo senso prescrivere — alla sezione provinciale della caccia di Trento di non rilasciare alcun nuovo permesso di uccellazione a persone che non siano già state precedentemente titolari di analogo permesso. Questo per prendere senz'altro una misura di carattere protezionistico, senza provocare eccessivi terremoti. I colleghi interroganti penso sappiano quanto me come sia de-

licato ed esplosivo il terreno dei cacciatori, l'ambiente dei cacciatori, non per niente sono armati e sparano! Scherzi a parte, è un terreno fatto di tanta emotività, fatto di tanta passione e di tanti pregiudizi anche. Lo scardinamento di un diritto tradizionale acquisito e esercitato per secoli non è una cosa facile. Ne so qualche cosa io che ho proposto alla Giunta e quindi ha la responsabilità di aver mutato la tradizione nella provincia di Trento relativamente alla caccia del capriolo, adeguando le norme esecutive, regolamentari, del Trentino a una prassi che vige da molti anni in Alto Adige e così in molti altri stati d'Europa, a quanto mi risulta. Nonostante questo sembra che sia stato determinato addirittura una specie di diluvio universale.

Ora la stessa cosa, sia pure su scala minore, è presente in quel settore di persone che esercitano tradizionalmente l'uccellazione. Quindi la prima misura da poter adottare e portare avanti è quella di non aumentare. Che cosa vuol dire non aumentare? vuol dire sicuramente diminuire i non molti permessi di caccia, perché è ora che sia dimensionato anche nei suoi termini precisi il problema. In provincia di Trento esistevano l'anno scorso meno di 80 permessi di uccellazione, dico meno di 80 perché non ricordo se erano 74 o 76, quindi non è che si catturino valanghe, treni, navi, bastimenti di uccelli come da parte di alcuni è stato tentato di far credere.

Comunque l'orientamento della Giunta è un orientamento protezionistico. Ci sono degli ostacoli, e sono anche ostacoli di carattere psicologico, se volete: attorno alla provincia di Trento c'è una serie di province dove la uccellazione è assolutamente libera. Il ragionamento di coloro che dicono alla Giunta e all'assessorato: sarebbe inutile preservare gli uccelli in provincia di Trento per offrirli agli

uccellatori delle province vicine, ai valichi di Verona, ai valichi di Belluno, non è un ragionamento privo di fondamento. Allora io penso di andare per gradi: una misura è quella dell'anno corrente, un'altra misura potrebbe essere quella di ridurre le misure consentite di reti, in metri quadrati, ed è allo studio dell'assessorato un eventuale provvedimento di questo genere per ridurre l'esercizio della uccellazione eventualmente al solo soddisfacimento di una passione effettiva, che equivale a quella della caccia, che equivale a quella della pesca, eliminando ogni aspetto di speculazione, ogni aspetto commerciale.

Questa la situazione attuale. Io devo in questa circostanza informare gli interroganti, i quali evidentemente non sono aggiornati, che alcuni tipi di uccellazione da loro elencati, e precisamente: il vischio, gli archetti, i lacci e tutti gli ecc. ecc. che han messo, non sono consentiti e sono puniti severissimamente, perché l'uccellazione con il vischio, con archetti o con altro sono considerate delle forme estremamente dannose e illecite. Io ricordo, non da quando sono assessore ma da lungo tempo, di aver sempre visto in provincia di Trento guardacaccia e anche agenti di polizia, come i carabinieri, perseguire gli uccellatori privi di permesso e soprattutto gli uccellatori che usassero il vischio, gli archetti, la civetta, col vischio evidentemente, e qualsiasi altra forma diversa da quella della rete. Quindi semmai si tratta di fare un altro passo ulteriore per l'abolizione delle reti, abolizione che riguarda altri mezzi che non sia il capanno col fucile.

Quindi prego i signori interroganti di prendere nota che non siamo più all'epoca della pietra come uccellazione, saremmo ancora in un periodo di barbarie, e io voglio ammetterlo mettendomi nella sensibilità di coloro che hanno il massimo rispetto per gli uccelletti, co-

me sono gli interroganti, ma non siamo più all'epoca della pietra, quei mezzi non esistono e non sono tollerati neanche nel Trentino.

PRESIDENTE: La parola al cons. Brugger per la replica.

BRUGGER (S.V.P.): Daß natürlich die Vogeljagd im Trentino ein heißes Eisen ist, ist uns bewußt, und daß der zuständige Regionalassessor nicht von heute auf morgen die Abschaffung dieser sehr eingefleischten Tradition verwirklichen kann, sehen wir ebenfalls ein. Wir sind mit den Ausführungen, die gegeben worden sind, einigermaßen einverstanden, möchten aber darauf aufmerksam machen, daß diese unsere Anfrage deswegen in den Regionalrat gekommen ist, weil ein nicht unbeträchtlicher Kreis von Tierfreunden hieran nach wie vor Anstoß nimmt. Es sind uns und sicherlich auch dem Assessor, auch von Tierfreunden aus dem Trentino, Schriftstücke zugegangen, welche diese Art der Vogeljagd bemängeln, wobei wir gerne zur Kenntnis nehmen, daß dieselbe, die als Tierquälerei angesehen werden muß, nicht mehr so gang und gäbe ist, wie dies einmal der Fall war. Wenn hier auf die Leimruten usw. Bezug genommen wird, von denen der Herr Assessor gesagt hat, sie seien verboten, darf angenommen werden, daß die eine und andere rechtswidrige Handlung wohl mitinbegriffen ist, und wir ersuchen, daß die Bestrafung derartiger tierquälender Methoden so hart und auch so lückenlos als es nun vorgeesehen ist, erfolgt. Es ist uns nämlich mitgeteilt worden, daß hier noch dergleichen Methoden verwendet werden, aber wir nehmen gerne zur Kenntnis, daß dies verboten ist und also rechtswidrigerweise erfolgt und daß die Jagdaufseher angewiesen sind, alle jene, die sich

solche Übertretungen zuschulden kommen lassen, entsprechend zu bestrafen. Ich würde deswegen bitten, den Aufsehern noch mehr Weisungen in dieser Hinsicht zu erteilen, damit die Übertretungen zukünftig so gering als nur möglich sein werden. Ganz besonders empfehlen wir, daß die Jagd auf alle Arten von Singvögeln verboten wird, wie dies ja auch in der schon übernationalen Resolution steht, die sicherlich auch der Assessor erhalten hat, und die in französischer Sprache abgefaßt ist. Auch Vogeleier von Singvögeln sollten geschützt werden, ebenso sollte der Handel mit heimischen Singvögeln untersagt werden. Diese drei Punkte, wie sie in der Resolution vorgesehen sind, möchten wir besonders zur Durchführung empfehlen, wobei wir uns natürlich darüber im klaren sind, daß von heute auf morgen, besonders im Trentino, nicht jeglicher Vogelfang mit Netzen verboten werden kann.

(Siamo coscienti del fatto che l'uccellazione nel Trentino è un ferro rovente e riconosciamo nello stesso modo che l'assessore competente non potrà ottenere dall'oggi al domani l'eliminazione di questa incarnata tradizione. Siamo entro certi limiti d'accordo con le dichiarazioni rese qui, ma vorremmo far osservare che abbiamo presentato la nostra interrogazione al Consiglio regionale perché un circolo piuttosto nutrito di zoofili ne è ancora scandalizzato. Sono pervenuti a noi e senz'altro anche all'assessore, anche da zoofili trentini, lettere che criticano questa specie di uccellazione: contemporaneamente vediamo volentieri che essa, che si può considerare una tortura per gli uccelli, non è più diffusa come una volta. Riferendosi al vischio, ecc., di cui l'assessore ha affermato che ormai è proibito, si può ammettere che l'uno o l'altro dei sistemi di caccia illegali vi siano compresi e chie-

diamo che le pene per tali sistemi di tortura per gli uccelli siano applicate severamente e senza omissioni come previsto dalle disposizioni. Ci è stato infatti comunicato che metodi analoghi si applicano ancora, ma prendiamo nota del fatto che ciò è proibito e che lo si fa illegalmente; inoltre che i guardiacaccia hanno disposizioni di perseguire chi si renda responsabile di tali infrazioni. Prego perciò di voler dare ai guardiacaccia più severe istruzioni a tale riguardo affinché le infrazioni siano il più possibile limitate. Vorremmo raccomandare in particolar modo di proibire la caccia a tutte le specie di uccelli canori, proibizione contenuta nella risoluzione sopranazionale redatta in francese che senz'altro ha ricevuto anche l'assessore. Sarebbe necessario proteggere anche le uova degli uccelli canori e proibire il commercio di questi ultimi. Vorremmo raccomandare particolarmente l'applicazione dei tre punti contenuti nella risoluzione, pur rendendoci conto che non è possibile proibire dall'oggi al domani, specialmente nel Trentino, ogni forma di uccellazione con le reti.)

PRESIDENTE: Adesso sospendiamo la trattazione delle interrogazioni e interpellanze e cominciamo la discussione delle leggi.

Disegno di legge n. 17: « Norme modificatrici della legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, sull'assicurazione obbligatoria contro la silicosi e l'asbestosi ».

La parola all'assessore per la relazione.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza e sanità - P.S.I.): *(legge la relazione).*

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter per la lettura della relazione della commissione.

BENEDIKTER (S.V.P.): (*legge*).

PRESIDENTE: La parola al cons. Margonari per la lettura della commissione finanze.

MARGONARI (D.C.): (*legge*).

PRESIDENTE: La discussione generale è aperta. Chi chiede la parola? La parola al cons. Mattivi.

MATTIVI (D.C.): Alcune parole a commento di questo disegno di legge per le modifiche circa la legge sulla silicosi e asbestosi in regione. Tali modifiche infatti vengono introdotte dopo alcuni anni di legge operante, onde evitare delle interpretazioni diverse dallo spirito del legislatore, e cioè per meglio precisare gli aventi diritto alle prestazioni economiche e per chiarire in maniera netta i rapporti tra INAIL ed ente Regione circa l'obbligo delle prestazioni stesse.

Altro obiettivo interessante raggiunto con tali modifiche è quello di aver sganciato tale legge regionale dalla simile legge nazionale. Infatti le prestazioni economiche che vengono concesse dall'ente Regione si basano soltanto, e a me sembra giustamente, sul grado dell'invalidità, e cioè sulla gravità della malattia stessa e su un fisso di 680.000 lire. In campo nazionale ciò non avviene. Le prestazioni economiche ai lavoratori sono concesse basandosi sul salario percepito dal lavoratore nell'anno precedente la denuncia della malattia, che in alcuni casi può esser minimo, date le continue assenze del lavoratore stesso. E variando tra un minimo di 375.000 e un massimo di 680.000, chiaro è che il rapporto tra lavoratori e INAIL

in campo nazionale e lavoratori e ente Regione dall'altra, anche in fatto di prestazioni economiche, è ben diverso. Staccare quindi questa legge regionale da quella nazionale corrisponde non solo ad un atto di giustizia sociale ma anche a un atto di vita autonoma regionale, in quanto i rapporti tra tali lavoratori e la Regione saranno d'ora in avanti basati su esigenze sociali locali.

PRESIDENTE: Chi prende ancora la parola in discussione generale? Nessuno, la discussione generale è chiusa.

Pongo in votazione il passaggio alla discussione articolata: approvata ad unanimità.

Art. 1

L'articolo 1 della legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, è sostituito dal seguente:

« Nella Regione Trentino - Alto Adige le prestazioni economiche, previste dalle vigenti leggi dello Stato sull'assicurazione obbligatoria contro la silicosi e l'asbestosi, sono estese a tutti i lavoratori ammalati di silicosi od asbestosi, associata o non a tubercolosi polmonare in fase attiva. Le prestazioni sono dovute solamente nel caso in cui le stesse non possano essere corrisposte dall'Istituto nazionale per la assicurazione contro gli infortuni per superamento del termine dei quindici anni di indennizzabilità della malattia.

Al beneficio sono ammessi i lavoratori residenti nella regione purché, se provenienti dall'estero, siano privi di rendita perché non obbligatoriamente prevista dallo Stato che hanno lasciato o godano di pensioni o rendite per silicosi od asbestosi in misura inferiore a quella

prevista dalla presente legge. In questo caso la Regione se ne assume la differenza ».

Ho letto il testo della commissione. E' stato presentato un emendamento aggiuntivo dei cons. Manica, Mattivi, Grandi: dopo la frase « perché non obbligatoriamente prevista dallo Stato che hanno lasciato » aggiungere « o perché, anche se prevista, non in possesso dei requisiti richiesti da tale legislazione ».

Dò parola al cons. Manica per illustrare l'emendamento.

MANICA (P.S.I.): Vorrei illustrare brevemente l'emendamento presentato, il quale dice di aggiungere alla variazione apportata dalla commissione anche « perché, anche se prevista, non in possesso dei requisiti richiesti da tale legislazione ».

Perché questa introduzione? Perché può darsi che in un paese qualsiasi di emigrazione di nostri lavoratori, il lavoratore, pur esistendo la legislazione, non possa usufruire del beneficio previsto per una serie di motivi: o perché trascorso il periodo di indennizzabilità della malattia, o perché il quantum richiesto per l'indennizzo può essere di differente misura — è noto come in Italia fino a poco tempo fa fosse del 33% ed ora sia del 21% —, o perché il riconoscimento della rendita per la malattia di cui si sta discutendo può essere soggetto in altri Stati a determinati requisiti — cito ad esempio la residenza presso il paese che concede la rendita, l'associazione con la T.B.C. o meno, lo stato di non occupazione ecc. — Ci potrebbero essere perciò delle limitazioni previste nelle legislazioni degli altri stati per cui un nostro corregionale, ammalato di silicosi ed asbestosi, rientrando nel suo paese, per determinate considerazioni che brevemente ho esposto, non

possa usufruire del beneficio. Però la malattia esiste, i requisiti richiesti dalla nostra legislazione esistono. Se il Consiglio non aggiunge pertanto questa modifica potrebbe benissimo darsi il caso che un lavoratore, pur avendone diritto in base alla nostra legislazione, ma non godendo una rendita da parte dello stato di emigrazione, può essere escluso dai benefici della legge.

Ecco, signori consiglieri, il perché di questa modifica aggiuntiva.

Dato che ho la parola sull'art. 1 gradirei che restasse agli atti perlomeno che la frase dell'ultimo comma « godano di pensioni o rendite per silicosi od asbestosi in misura inferiore a quella prevista dalla presente legge », si debba intendere come integrativa della frase « rendite per silicosi ed asbestosi », vale a dire che, ad esempio, se ci si trovasse in presenza di una pensione di invalidità e di una rendita per silicosi ed asbestosi, le due cose fossero cumulabili, come del resto è previsto dalla legislazione italiana in generale.

E' bene che questo sia chiaramente detto e rimanga agli atti del nostro Consiglio, e gradirei avere assicurazioni in questo senso, anche se l'articolo, così come è formulato, si può intendere già in questo senso.

PRESIDENTE: Nessun altro prende la parola? La parola all'assessore.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): L'emendamento presentato dai colleghi Manica, Mattivi e Grandi è senz'altro dalla Giunta accettato, anche se così come era formulata la legge poteva essere anche implicito che chi non riceve la rendita dallo Stato estero di provenienza poteva averla

dalla Regione, se la malattia sussiste. Comunque è meglio abbondare.

Per quanto riguarda la seconda osservazione fatta dal collega Manica, riferentesi alle pensioni di invalidità, è chiaro che la pensione di invalidità viene data dalla previdenza sociale, e quindi è una pensione che non ha niente a che vedere con la silicosi e la asbestosi. La rendita per la silicosi e l'asbestosi è una rendita separata e quindi uno può avere la pensione di invalidità e la rendita per la silicosi e asbestosi.

PRESIDENTE: Ripeto, all'ultimo comma dell'art. 1, alla frase « perché non obbligatoriamente previsto dallo Stato che hanno lasciato », si aggiunge « o perché, anche se prevista, non in possesso dei seguenti requisiti richiesti da tale legislazione ».

Pongo in votazione l'emendamento aggiuntivo: approvato ad unanimità.

Pongo in votazione l'art. 1 nel testo della commissione: approvato ad unanimità.

Art. 2

L'articolo 2 della legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, è sostituito dal seguente:

« Le rendite dovute, ai sensi del precedente articolo 1, ai lavoratori riconosciuti affetti da silicosi od asbestosi, in sede di primo accertamento o di successive revisioni, sono calcolate sulla base di una retribuzione annua di lire 685.000.

Le revisioni vengono effettuate secondo le norme dello Stato.

Per il calcolo della rendita si applica —

con effetto dal 1° luglio 1965 — la tabella delle aliquote di retribuzione allegata alla legge statale 19 gennaio 1963, n. 15 ».

Pongo in votazione l'art. 2: approvato ad unanimità.

Art. 3

L'articolo 3 della legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, è sostituito dal seguente:

« La rendita, prevista dalle leggi dello Stato a favore dei superstiti, aventi diritto, dei lavoratori deceduti per silicosi od asbestosi, è estesa ai casi contemplati all'articolo 1 della presente legge.

La misura della rendita a favore dei superstiti, nelle percentuali stabilite per gli aventi diritto della legge statale, è calcolata sul cento per cento della retribuzione prevista al precedente articolo 2.

La rendita è a carico della Regione ».

Pongo in votazione l'art. 2: approvato ad unanimità.

Art. 4

L'articolo 4 della legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, è sostituito dal seguente:

« L'assegno " una tantum " previsto dalle leggi dello Stato a favore dei superstiti, aventi diritto, dei lavoratori deceduti per silicosi e asbestosi, è esteso ai casi contemplati all'articolo 1 della presente legge.

L'assegno " una tantum " a favore dei superstiti è corrisposto con le norme e nelle mi-

sure previste dall'articolo 27 del R.D. 17 agosto 1935, n. 1765 e successive modificazioni.

L'assegno è a carico della Regione ».

Pongo in votazione l'art. 4: approvato ad unanimità.

Art. 5

La presente legge ha effetto a partire dal 1° luglio 1965.

Pongo in votazione l'art. 5: approvato ad unanimità.

Art. 6

All'onere derivante dalla presente legge, previsto per l'esercizio 1965 in lire 300.000, si fa fronte mediante prelevamento dal capitolo n. 56 dello stato di previsione della spesa per l'esercizio medesimo.

Nessuno chiede la parola? Nessuno. Pre-go distribuire le schede.

(Segue votazione a scrutinio segreto)

Esito della votazione:

votanti 39
36 sì
1 no
2 schede bianche

La legge è approvata.

Passiamo al disegno di legge n. 24:

« Concessione di contributi dell'1 per cento per l'esecuzione di lavori stradali in provincia di Bolzano ».

La parola all'assessore per la relazione.

PASQUALIN (Assessore suppl. lavori pubblici e credito - D.C.): *(legge la relazione della Giunta).*

PRESIDENTE: La parola al cons. Margonari per la lettura della relazione della commissione finanze.

MARGONARI (D.C.): *(legge).*

PRESIDENTE: Chi chiede la parola in discussione generale? La parola al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Als im Jahre 1963 an verschiedene Gemeinden der Provinz Bozen von seiten des Staates auf Grund des Gesetzes vom 3. August 1949 Nr. 589 Beiträge gewährt wurden, ist das Problem aufgetaucht, wie die Gemeinden diese Arbeiten durchführen könnten, weil sie mit einer beträchtlichen Belastung verbunden sind. Normalerweise drehte es sich nämlich um größere Straßenbauarbeiten. Ich erinnere an die Straße von Unterinn bis Klobenstein, von Blumau nach Steinegg, von Deutschnofen nach Petersberg, von Moos nach Stuls und einige andere weitere, hierunter auch die Straße nach Villanders hinauf. Die Gemeinden sind unverzüglich an den Landesausschuß herangetreten und haben diese Schwierigkeiten aufgezeigt. Wie bereits aus dem Bericht zu diesem Gesetzentwurf hervorgeht, wurde dann von seiten desselben die Initiative ergriffen, diesen Gemeinden noch einen zusätzlichen 1%igen Beitrag für 35 Jahre zu gewähren, wie es vom Gesetz 589 selbst vorgesehen ist. Die-

ses Gesetz wurde seinerzeit noch vor Ende der letzten Legislaturperiode vom Landtag verabschiedet, jedoch von der italienischen Regierung nicht genehmigt. Diese hat den Gesetzentwurf mit der Begründung rückverwiesen, daß das Land auf diesem Gebiete nicht zuständig sei. Somit blieb nichts übrig, als sich an die Region mit der Bitte zu wenden, sie möge sich dieses Gesetz als Originalgesetz zu eigen machen. Nun sind wir hier und diskutieren über diesen Gesetzentwurf. Die Gemeinde Ritten — vielleicht ist es gut, wenn man es hier nochmals aufwirft — hat immer wieder darauf hingewiesen, daß sie nicht in der Lage ist, auch mit dem 1%igen zusätzlichen Beitrag, diese so große Arbeit durchzuführen. Man sollte dies besonders berücksichtigen und ihr einen 1½%igen zusätzlichen Beitrag geben. Der Regionalausschuß, glaube ich, hat sich hierüber schon einmal geäußert und den Standpunkt vertreten, es sollten allen Gemeinden die gleichen Beiträge gegeben werden. Nun weiß ich nicht, ob es vielleicht nicht nochmals zur Debatte gestellt werden könnte, im Falle der Gemeinde Ritten einen etwas höheren Beitrag zu geben. Selbstverständlich würde dies auch eine Änderung der Belastung mit sich bringen. Man hat nämlich ursprünglich gedacht, daß die Gemeinde Ritten mit dem zugesicherten Beitrag auf 260 Millionen in die Lage versetzt wäre, das Teilstück von Unterinn bis Klobenstein zu bauen. Dem ist aber nicht so. Dann das vom Staatsbauamt ausgearbeitete Projekt sieht mit Kostenvoranschlag vor, daß die Teilstrecke Unterinn-Klobenstein nicht weniger als 514 Millionen Lire kosten wird. Also ist die Finanzierung, die wir heute unterstützen und auch unbedingt unterstützt werden muß, nur ein Teilstück, also ein Teilprojekt vom ursprünglichen, das Unterinn mit dem Gemeindehauptort Klobenstein verbinden sollte. Ich glaube, es dürfte

wohl klar sein, daß, wenn wir ungefähr die Hälfte dieser Arbeiten finanzieren, wir uns morgen nicht mehr davon zurückziehen dürfen, auch die übrige Hälfte der Arbeiten zu finanzieren, und zwar auch dann, wenn es eventuell in diesem Gesetzentwurf momentan nicht vorgesehen ist. Es müßte daher versucht werden, eine zusätzliche Finanzierung zu finden, um auch noch die restlichen 216 Millionen zu gewähren. Dasselbe würde selbstverständlich auch in anderen Fällen gelten, wo durch den zugesicherten Beitrag die jeweilige Gemeinde nicht in die Lage versetzt wird, das gesamte Bauvorhaben zu verwirklichen. Ich möchte diesbezüglich auch den zuständigen Assessor hören, ob er nicht derselben Meinung ist. Wenn man mit diesem Betrag nicht durchkommt, so müßte doch automatisch die Region verpflichtet sein, auch für den noch erforderlichen Betrag die zusätzliche Finanzierung zu übernehmen. Es ist klar, daß hierzu auch die Finanzierung von seiten des Staates Voraussetzung ist. Nun haben wir gesehen, daß an diesem Gesetzentwurf, der ja von der zuständigen Kommission verabschiedet worden ist, auch einige Änderungen vorgenommen worden sind, die wir als unbedingt notwendig erachten. Diese Änderungen wurden auch in Form eines Vorschlages vom Regionalausschuß den einzelnen Regionalratsabgeordneten vorgelegt. Es sind meines Erachtens sehr wichtige Änderungen, weil man durch diesen Artikel die Gemeinden für den mit Regionalbeitrag gedeckten Betrag davon entlastet, bei Aufnahme eines Darlehens bei der Depositenkasse die jeweilige Garantie zu übernehmen. Für unsere Gemeinden ist dies von besonderer Wichtigkeit, nachdem wir ja wissen, daß sie alle ziemlich verschuldet sind und nicht über besonders viel Delegationen für Garantieleistungen verfügen. Deswegen ist die Kommission dieser Auffas-

sung gewesen und es ist gut, daß der Regionalausschuß auch den entsprechenden Gesetzesänderungsvorschlag vorgelegt hat. In der Kommission wurde noch etwas aufgeworfen, und zwar, ob man nicht mit der Durchführung dieses Gesetzentwurfes den Landesauschuß Bozen delegieren sollte. Die zuständige Kommission hat sich dafür ausgesprochen.

Der Assessor hingegen war irgendwie perplex und wußte nicht, was er tun sollte. Der Regionalausschuß hatte seinerzeit diesen Vorschlag nicht in den Gesetzentwurf eingebaut und nun wäre es vielleicht gut, wenn man vom Herrn Assessor selbst hören könnte, wie der Regionalausschuß zur Delegierung auf diesem Gebiete steht. Schließlich und endlich dreht es sich ja um eine Finanzierung, die nur die Provinz Bozen betrifft, und ich glaube, es wäre natürlicher, die Provinz Bozen mit der Durchführung des Gesetzes zu beauftragen. Es ist auch, glauben wir, aus technischen Gründen leichter, weil man vom Bauamt der Provinz Bozen aus alle Arbeiten besser beaufsichtigen könnte. Man ist doch dort in der Provinz, während sonst die Region von Trient jedesmal einen Beamten auf die jeweiligen Baustellen hinaufbeordern müßte, um die Kontrollen vorzunehmen. Also auch aus technischen Gründen wäre es ratsam, die Delegierung vorzunehmen, weil die Arbeit, wie ich vorhin sagte, genauer und ständiger verfolgt werden könnte. Was den Gesetzentwurf selbst betrifft, ist es gut und muß lobend hervorgehoben werden, daß die Regionalregierung sich diese Initiative zu eigen gemacht hat. Denn dadurch wird man so manche Gemeinden — sie sind ja namentlich aufgezählt — in die Lage versetzen, endlich diese so notwendigen Straßenbauarbeiten auch zu verwirklichen, die andernfalls vielleicht nicht hätten verwirklicht werden können.

(Quando lo Stato nel 1963 concesse a diversi comuni della Provincia di Bolzano dei contributi in base alla legge del 3 agosto 1949, n. 589, affiorò il problema del modo come i comuni avrebbero potuto realizzare i lavori, dato che questi comportano un notevole aggravio. In genere si trattava infatti di lavori stradali di grandi dimensioni: ricordo le strade da Auna di Sotto a Collalbo, da Prato all'Isarco a Collepietra, da Nova Ponente a San Pietro, da Moso a Stulles ed alcune altre, fra le quali anche la strada per Villandro. I comuni si sono rivolti immediatamente alla Giunta provinciale ed hanno denunciato tali difficoltà. Come risulta dalla relazione alla presente legge, la Giunta provinciale ha preso poi l'iniziativa di concedere ai comuni un contributo aggiuntivo dell'1% per 35 anni, come previsto del resto dalla stessa legge n. 589.

Tale legge è stata a suo tempo varata dal Consiglio provinciale prima della chiusura dello scorso periodo legislativo, senza essere approvata però dal Governo italiano. La legge è stata rinviata con la motivazione che la Provincia non avrebbe competenza in questo campo. Non è rimasto così altro da fare che rivolgersi alla Regione con la preghiera di far sua la legge e di presentarla come legge regionale originale, legge che ora appunto discutiamo. Il comune di Renon — e forse è bene che si affronti ancora una volta il problema — ha sempre fatto notare di non essere in grado di realizzare lavori di tanta mole neanche con un contributo aggiuntivo dell'1%. Bisognerebbe tenere in considerazione anche questo e concedere a tale comune un contributo aggiuntivo dell'1,5%. Mi sembra che la Giunta regionale si sia già espressa una volta in proposito e che abbia sostenuto il punto di vista secondo cui a tutti i comuni si dovrebbe dare lo stesso contributo.

Ora non so se si potrebbe portare un'altra volta in discussione la possibilità di concedere al comune di Renon un contributo un po' più consistente. Naturalmente ciò comporterebbe anche un aumento degli aggravii: infatti all'inizio si era pensato che il comune di Renon, con il contributo per 260 milioni assicurategli, sarebbe stato in grado di costruire il tratto da Auna di Sotto a Collalbo. Le cose non stanno invece così, perché il progetto elaborato dal Genio Civile prevede che il tratto Auna di Sotto - Collalbo non costi meno di 514 milioni di lire. Il finanziamento dunque, che oggi appoggiamo e che bisogna assolutamente appoggiare, rappresenta soltanto un tratto, dunque una parte, del progetto originario che avrebbe dovuto collegare Auna di Sotto con il capoluogo del comune, Collalbo. Mi sembra invece che dovrebbe essere chiaro che se noi finanziamo circa la metà di questi lavori non possiamo più ritirarci in futuro dal finanziamento della seconda metà, anche nel caso che ciò non sia previsto nel presente disegno di legge: sarebbe perciò necessario tentar di reperire un finanziamento aggiuntivo per i restanti 216 milioni. Naturalmente si potrebbe dire lo stesso anche per altri casi, in cui pur con il contributo assicurato al comune questo non verrebbe messo in grado di realizzare l'intero progetto di costruzione. A questo proposito vorrei sapere se l'assessore competente non sia dello stesso parere. Se la somma non fosse sufficiente la Regione dovrebbe essere automaticamente obbligata ad assumersi il finanziamento anche per il resto della somma ancora necessaria ed è chiaro che anche il finanziamento da parte dello Stato costituisce una premessa. Abbiamo visto ora che al presente disegno di legge congedato dalla commissione competente sono stati apportati alcuni emendamenti che noi consideriamo strettamente necessari. Tali emendamenti sono stati

sottoposti al giudizio dei singoli consiglieri, anche sotto forma di una proposta della Giunta regionale: a mio avviso si tratta di emendamenti molto importanti perché tale articolo dispensa i comuni da ogni garanzia, nell'assunzione del mutuo presso la cassa depositi, per la somma coperta da contributo regionale. Ciò riveste per i nostri comuni particolare importanza, poiché è noto che essi sono piuttosto indebitati e che non possono presentare molte deleghe per le garanzie. La commissione ha espresso questo parere ed è bene che la Giunta regionale abbia presentato la relativa proposta di emendamento alla legge. Nella commissione è stato poi affrontato un altro argomento ed esattamente se non si dovesse delegare l'attuazione del disegno di legge alla Giunta provinciale di Bolzano. La commissione competente ha espresso al riguardo parere favorevole mentre l'assessore era piuttosto perplesso e non sapeva risolversi. La Giunta regionale non aveva inserito a suo tempo tale proposta nel disegno di legge ed ora sarebbe forse bene sentire dallo stesso assessore quale sia la posizione della Giunta regionale nei confronti di una delega in questo campo. In fondo si tratta di un finanziamento che riguarda soltanto la provincia di Bolzano ed io credo che sarebbe più logico incaricare la stessa Provincia dell'applicazione della legge in oggetto. Ci sembra che ciò sarebbe più semplice anche per ragioni tecniche, dato che l'ufficio tecnico provinciale di Bolzano avrebbe maggiore facilità di sorvegliare i lavori. In questo caso tutto si verificherebbe nei confini della provincia, mentre altrimenti la Regione dovrebbe inviare ogni volta un funzionario da Trento al relativo cantiere per eseguire i controlli. Anche per ragioni tecniche sarebbe perciò consigliabile una delega di tali funzioni: i lavori potrebbero, come ho detto prima, essere seguiti più da vicino e con

maggior continuità. Per quanto riguarda il disegno di legge in sè è bene, e bisogna metterlo in rilievo positivamente, che la Giunta abbia fatto propria tale iniziativa. Con ciò infatti alcuni comuni — elencati singolarmente — saranno messi in grado di realizzare finalmente tali indispensabili costruzioni stradali, che in caso contrario non si sarebbero probabilmente potute realizzare affatto.)

PRESIDENTE: La parola all'assessore Pasqualin.

PASQUALIN (Assessore suppl. lavori pubblici e credito - D.C.): Condivido il pensiero dell'assessore Dalsass quando parla delle difficoltà nelle quali versano molti comuni dell'Alto Adige e quando asserisce che la provincia di Bolzano ha assoluta necessità di incrementare i lavori stradali per mettersi nelle condizioni, essendo zona turistica, di agevolare il più possibile l'incentivazione turistica. Con questi intendimenti e con altri di carattere sociale la Giunta regionale ha messo in discussione questo disegno di legge.

Il problema del Renon è un problema effettivo e serio, e anche nei contatti avuti dal sottoscritto con gli amministratori locali, i quali sollecitavano un maggior contributo, ho avuto occasione di dire che purtroppo per il momento, anche per non creare delle discriminazioni, non era possibile aderire alla loro richiesta di un ulteriore contributo. Se le possibilità lo consentiranno nel futuro, potremo riesaminare il problema di un finanziamento straordinario per il completamento dell'opera. Questo, per il momento, resta un desiderio. L'esigenza del comune è indiscutibile, ma dobbiamo fare i conti con le possibilità regionali.

Per quanto riguarda la delega, il pensiero della Giunta verrà espresso dal Presidente in seguito, quando si esaminerà l'art. 4.

PRESIDENTE: La discussione generale è chiusa. Metto in votazione il passaggio alla discussione articolata: approvato ad unanimità.

Art. 1

La Giunta regionale è autorizzata a concedere ai Comuni di Renon, Cornedo all'Isarco, Nova Ponente, Villandro, Moso in Passiria, Valdaora, Velturmo, San Martino in Badia e San Candido, in provincia di Bolzano, un contributo annuo costante dell'uno per cento, per un periodo di trentacinque anni, sulla spesa riconosciuta ammissibile per lavori stradali da eseguirsi in attuazione della legge statale 3 agosto 1949, n. 589 e successive modificazioni.

Chi chiede la parola all'art. 1? Nessuno.

Pongo in votazione l'art. 1: approvato ad unanimità.

Art. 2

Le domande di contributo — in carta legale — firmate dal Sindaco del Comune richiedente devono essere presentate all'Assessorato regionale per i lavori pubblici e il credito, corredate di copia del decreto di concessione del contributo statale.

Pongo in votazione l'art. 2: approvato ad unanimità.

Art. 3

La concessione del contributo è disposta con decreto del Presidente della Giunta regionale, previa deliberazione della Giunta, su proposta dell'Assessore al quale è affidata la materia dei lavori pubblici.

Pongo in votazione l'art. 3: approvato ad unanimità.

All'art. 4 c'è un emendamento sostitutivo della commissione di tutto l'art. 4.

Art. 4

« I contributi sono corrisposti in rate bimestrali, previo accertamento, da parte della Divisione tecnica dell'Ispettorato generale dei lavori pubblici, della regolare esecuzione dell'opera, e di essi contributi è consentita l'erogazione direttamente al Comune oppure all'Istituto bancario presso il quale il Comune abbia acceso un mutuo. »

La Giunta propone un emendamento sostitutivo che dice:

« Il contributo di cui al precedente articolo 1 è corrisposto in rate bimestrali direttamente al Comune oppure all'ente mutuante in base al contratto di mutuo da presentarsi a cura del Comune interessato in copia autentica all'Ispettorato generale dei lavori pubblici della Regione.

L'erogazione del contributo avviene in ogni caso in base a certificati di avanzamento dei lavori vistati dall'Ispettorato generale dei lavori pubblici della Regione e, per l'ultima rata, in base al certificato di collaudo.

L'Ispettorato generale dei lavori pubblici della Regione è incaricato di vigilare sulla realizzazione delle opere fino al collaudo delle opere stesse in base all'articolo 16 della legge statale 3 agosto 1949, n. 589. »

Chi chiede la parola sull'emendamento sostitutivo della Giunta?

La parola al cons. Brugger.

BRUGGER (S.V.P.): Nur um die Frage zu stellen, warum man von den Jahresraten auf Zweimonatsraten zurückgekommen ist. Ich habe schon mehrmals Gelegenheit gehabt, meine Zweifel darüber zu äußern, ob wir uns mit diesen Bestimmungen der kurzfristigen Zahlungen nicht zu arg verbürokratisieren. Jeden zweiten Monat wäre in diesem Falle die ganze Prozedur zu bewältigen, was sonst nur einmal jährlich erforderlich wäre. Man hat mir gesagt, es seien mechanographische Einrichtungen vorgesehen, die eine solche Arbeit sehr vereinheitlichen könnten. Mir kommt jedenfalls auf Grund der Erfahrungen mit den Halbjahresraten bei delegierten Gesetzen über die Landwirtschaft vor, daß diese Liquidierungsmaßnahmen doch sehr schwerfällig sind. Ich bitte, mir im Zusammenhang damit die Andeutung nicht zu verargen, daß die Kreditinstitute die Geldmittel nicht selten auch etwas langsam weiterleiten, um dadurch vielleicht den einen und anderen Zinsvorteil herauszuschlagen. Ich bin daher doch der Ansicht, daß bei längeren Fristen doch etwas weniger Arbeit erforderlich ist. Gibt es aber stichhaltige Gründe dafür, Zwei-Monats-Raten einzuführen, dann würde ich sehr darum bitten, uns dies näher zu erklären.

(Soltanto per chiedere perché si sia tornati dalle rate annuali alla rate bimestrali. Ho avuto spesso occasione di esprimere i miei dubbi se con questa disposizione sui pagamenti a breve scadenza non si introduca una burocratizzazione eccessiva. In questo caso ogni due mesi si dovrebbe percorrere tutto l'iter burocratico, ciò che altrimenti sarebbe necessario soltanto una volta all'anno. Mi è stato detto che si sono previsti impianti meccanografici che potrebbero semplificare moltissimo tutto il lavoro. Dalle esperienze fatte con le rate semestrali per le leggi in delega sull'agricoltura, mi sembra comunque che tali procedimenti di liquidazione siano molto macchinosi. In relazione a ciò vi prego di non volermene se osserverò che gli istituti di credito non di rado fanno proseguire i fondi piuttosto lentamente per incassare forse gli interessi. Sono dunque del parere che per scadenze più distanziate sia necessaria una minor mole di lavoro: se però esistono motivi determinanti per introdurre rate bimestrali, pregherei di volerceli spiegare più esaurientemente.)

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? La parola all'assessore.

PASQUALIN (Assessore suppl. lavori pubblici e credito - D.C.): L'emendamento proposto dalla Giunta è stato determinato dal fatto che la commissione ha invitato la Giunta regionale a proporlo, proprio perché si potesse snellire l'ingranaggio in ordine al fatto che l'istituto di credito concede queste rate bimestrali. Non è quindi una complicazione, ma è soprattutto uno snellimento della procedura.

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? La parola al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Ich möchte nochmals erklären, warum die Bestimmung in diese Fassung hineingekommen ist. Wenn sie ein Darlehen bei der Depositenkasse oder auch bei sonst irgendeinem Bankinstitut aufnehmen, müssen die Gemeinden für den Betrag garantieren, d.h. mit Delegationen einspringen. Für den mit Staatsbeitrag gedeckten Betrag bedarf es keiner Delegationen, weil dieser Betrag durch die Gewährung des Staatsbeitrages schon gedeckt ist. Nun hat auch das Regionalgesetz dieselbe Prozedur vorgesehen, um auch für den durch die Region gewährten Beitrag die Delegationen auszuschalten, also überflüssig zu machen. Dieser Artikel ist demnach zugunsten der Gemeinden hineingegeben worden. Es ist schon etwas komplizierter, wenn man anstatt zweimal oder einmal im Jahr, sechsmal einen Zahlungsauftrag ausstellen muß. Auf diese Weise hat man aber den Gemeinden doch wesentlich unter die Arme geiffen.

(Vorrei spiegare ancora una volta perché la disposizione è stata introdotta nel presente testo. Accendendo un mutuo presso la Cassa depositi o presso un qualsiasi istituto bancario, i comuni devono dare una garanzia per la somma del mutuo, cioè devono fornire delegazioni. Per la somma coperta da contributo statale non sono necessarie delegazioni, essendo la somma già coperta dalla concessione del contributo statale. Ora anche la legge regionale ha previsto la stessa procedura per potere escludere le delegazioni, cioè renderle superflue, per i contributi concessi dalla Regione. Tale articolo è stato introdotto dunque per favorire i comuni. Naturalmente è più complicato emettere un ordine di pagamento sei volte all'anno invece che due od una volta. Con questo sistema si sono comunque aiutati notevolmente i comuni.)

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? La parola all'assessore.

PASQUALIN (Assessore suppl. lavori pubblici e credito - D.C.): Resta vero che, applicando il meccanismo identico alla legge dello Stato, il comune non è obbligato a fornire delegazioni, e in tal modo viene quindi ad esaurirsi e a soddisfare la richiesta dell'assessore Dalsass. Non è necessario che il comune presenti delegazioni in questo caso.

PRESIDENTE: Chiede ancora qualcuno la parola su questo emendamento? Nessuno.

Metto in votazione l'emendamento: approvato ad unanimità.

C'è un art. 4 bis della commissione:

L'esercizio delle funzioni previste dalla presente legge è delegato alla Provincia autonoma di Bolzano.

Il Consiglio regionale assegna annualmente a detta Provincia un apposito fondo per coprire le spese occorrenti per l'attuazione della presente legge.

Le disponibilità sui fondi di cui al comma precedente, non impegnate nel corso di ogni esercizio finanziario, dovranno essere trasferite all'esercizio successivo ed utilizzate secondo le destinazioni indicate nella legge regionale.

I compiti attribuiti dalla presente legge all'Ispettorato generale dei lavori pubblici della Regione sono demandati al corrispondente ufficio della Provincia autonoma di Bolzano.

Nell'esercizio delle funzioni delegate con la presente legge la Giunta provinciale di Bolzano deve attendersi alle direttive generali impartite dalla Giunta regionale.

Copia dei provvedimenti adottati in attuazione dell'articolo 3 della presente legge dovrà essere inoltrata, per conoscenza, al Presidente della Giunta regionale.

Il Presidente della Giunta regionale, ove ritenga un provvedimento non conforme alla presente legge o alle direttive sopra indicate, trasmette, entro dieci giorni, le sue osservazioni all'organo di controllo di legittimità ed alla Giunta provinciale di Bolzano.

La Giunta regionale può sempre sostituirsi all'organo provinciale in caso di violazione della presente legge o di persistente inerzia.

La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Il cons. Dalsass ha già illustrato le ragioni per cui in commissione, da parte dei rappresentanti della provincia di Bolzano è stata chiesta la delega dei poteri amministrativi in ordine a questa legge. Il clima di questa discussione è tale per cui prendo la parola veramente con disagio, preferirei poter essere tranquillo e dire: vediamo un po', qui troviamo l'unanimità anche da questo punto di vista. Invece mi sento in obbligo di svolgere alcune considerazioni, che hanno un riferimento col disegno di legge, ma che possono valere anche come considerazioni di carattere generale, per quanto riguarda l'uso della delega. Sarò brevissimo, senza pretendere di dire delle cose di carattere di assoluta novità.

Il cons. Dalsass ha fatto una serie di considerazioni per giustificare la richiesta della delega; ha richiamato l'aspetto tecnico, la necessità dei controlli, la possibilità, per la provincia di Bolzano, di essere vicina ai lavori e così via. Una serie di considerazioni che hanno un loro contenuto, evidentemente.

Per queste opere tuttavia si tenga presente che, essendo finanziate dallo Stato, il controllo viene pure esercitato dallo Stato. Quindi qui abbiamo delle opere nelle quali ci sono di mezzo i comuni, che hanno chiesto, fatto i progetti ecc., le Province che hanno controllato, approvato progetti, delibere e così via, la Regione per questo suo intervento e lo Stato. Signori miei, abbiamo una mobilitazione generale su queste strade, di tutti gli enti autonomi e centrali.

Non credo che questo da un certo punto di vista conferisca alla snellezza e alla rapidità delle procedure amministrative.

Quindi se gli argomenti, per quanto concerne gli aspetti tecnici, possono avere un loro significato, resta da vedere la parte di intervento regionale che è importante sì, ma comunque si inserisce già su una forma di controllo che c'è da parte degli organi dello Stato, che hanno provveduto al finanziamento sostanziale delle leggi. La delega, che cosa vuol dire la delega? effettivamente la delega presuppone l'attribuzione al delegato di facoltà discrezionali, di capacità ad amministrare, a fare delle scelte, presuppone che ci sia qualche cosa da amministrare.

Ora, in questo caso, che cosa c'è da amministrare? la legge fissa i destinatari del contributo, fissa l'ammontare del contributo. Praticamente è un atto amministrativo che ha forma di legge, è un intervento praticamente che è già deliberato. Quindi io non direi che la delega qui non ci vuole perché non bisogna fare una delega, direi che è una delega inutile, perché il fatto in se stesso è già avvenuto, si sa che si danno questi denari a questi comuni in 35 anni, in rate bimestrali. Quindi che significato ha il delegare quando non c'è alcune possibilità di introdurre una manifestazione di volontà che evidentemente il delegato deve po-

ter avere, altrimenti, signori miei, la delega diventa proprio un atto soltanto ed esclusivamente di natura contabile. E allora io direi che la delega in questo caso viene a complicare le cose, dà luogo a procedure e a congegni che sono piuttosto farraginosi. Leggiamo l'art. 4 bis, evidentemente la Provincia per far diventare operante il provvedimento deve attendere l'approvazione del bilancio regionale, il che comporta ad un certo momento un ritardo nella possibilità di versamento dei fondi.

Ora, la nostra esperienza di questi anni ci dice che il bilancio della Regione viene approvato a tarda primavera, o comunque a primavera — speriamo che quello dell'anno prossimo possa avere approvazione prima —, e si sa che ci sono degli adempimenti successivi. E quali sono? una volta approvato il bilancio della Regione ci deve essere una delibera della Giunta regionale con decreto del Presidente, che va alla Corte dei conti, poi un mandato che va anche alla Corte dei conti; poi l'inserimento nel bilancio della Provincia, ammettiamo che l'inserimento sia già avvenuto in sede di approvazione del bilancio, c'è bisogno della delibera della Giunta provinciale, che va pure all'ordine di controllo; poi c'è il decreto, c'è il successivo controllo sul mandato.

Ora, signori miei, c'è una doppia procedura per amministrare una cosa che è già amministrata, e in questo caso io personalmente e anche la Giunta troviamo assolutamente inutili queste procedure, perché quello che ci interessa è di far procedere le cose più svelte possibili e non complicarle.

C'è anche un altro aspetto: supponiamo che, versati i fondi del bilancio della Provincia, uno di questi comuni non faccia il mutuo. Che cosa succede? che vengono versati dei fondi che la Provincia non può spendere in maniera diversa, che evidentemente allora, se non spesi

ai sensi di quanto è previsto dalla legge, dovrebbero essere restituiti.

Ora io dico che la delega è un atto politico valido, io lo riconosco, anche perché stabilisce delle forme di cooperazione fra l'ente delegato e l'ente delegante, e noi stiamo facendo esperienze in ciò. L'ho già detto, si ricordi che noi siamo l'unico territorio d'Italia, che applica già l'art. 118 della Costituzione, stiamo facendo esperienze anche per le altre Regioni. La delega è un atto che io globalmente giudico positivo, ma per essere tale deve avere, oltre a tutte le caratteristiche politiche positive, anche quelle amministrative positive, e non portare a complicazioni o a cose inutili. Mi pare che questo è il caso limite, se noi desimo le deleghe in questo caso credo che potremmo politicamente fare un piacere a chi le richiede, ma non faremmo, a mio giudizio, un atto amministrativo. Quindi io, con molta serenità, pur apprezzando le valutazioni che sono state fatte e apprezzando in particolare quelle positive di cui sono grato al cons. Dalsass, pregherei i signori consiglieri di voler meditare sull'opportunità, sull'utilità di fare la delega; e nel dire che la Giunta regionale è contraria desidererei poter chiarire che la Giunta regionale non è contraria per una questione di principio ma per i motivi che ho detto prima, che ci appaiono estremamente validi, al fine di espletare una politica quanto migliore possibile e di usare, sul piano della metodologia amministrativa, le procedure che valgano ad essere semplici il più possibile. Perché questo è nell'interesse dei nostri amministrati.

PRESIDENTE: Chi chiede la parola? La parola al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Ich habe nun die Stellungnahme des Präsidenten des Regionalaus-

schusses vernommen. Er behauptet, daß man durch die Delegation die Verwaltungstätigkeit nur komplizierter gestaltet. Er behauptet, daß schon auf der einen Seite eine Kontrolle des Staates vorhanden ist, der auch einen Beitrag gibt, ferner eine Kontrolle der Region, wozu zusätzlich noch eine Kontrolle der Landesverwaltung kommen sollte; dadurch würde auch das Verwaltungsverfahren wesentlich komplizierter. Ich muß schon sagen, daß man hier vielleicht nicht genau unterschieden hat. Es dreht sich nicht gleichzeitig um die Intervention der staatlichen und regionalen Ämter sowie der Landesämter: der Staat nimmt die Kontrolle für seinen Teil vor, im zweiten Falle aber nicht mehr die Region, sondern anstelle der Region das Land. Es gibt deshalb immer nur eine Kontrolle; anstelle der Region würde der Fortgang der Arbeiten von seiten der Landesverwaltung kontrolliert. Man mag sagen, was man will, aber die Kontrolle kann leichter von der Provinz aus als von Trient aus vorgenommen werden. Es dreht sich um Arbeiten, die ich bereits vorhin zum Teil aufgezählt habe: die Straße nach dem Ritten, nach Steinegg, nach Deutschnofen-Petersberg, nach Villanders, nach Geiselsberg, von St. Martin in Thurn nach Campill, von Moos in Passeier nach Stuls und eine Straße in Innichen. Ich glaube, es ist doch wesentlich leichter, von Bozen aus die Kontrolle durchzuführen als von Trient. Wir als Landesverwaltung haben sowieso unsere Techniker in den verschiedenen Gebieten draußen, um den Bau der Landesstraßen zu beaufsichtigen. Das ginge gleichzeitig; man könnte praktisch Personal sparen. Ich möchte auch folgendes dem Regionalausschuß nahelegen: man könnte im Falle der Delegation Personal sparen. Allein dieser Umstand rechtfertigt die Anwendung des Art. 14. Wenn nun der Präsident des Regionalaus-

schusses behauptet, man müßte dann für die Liquidierung der Beiträge die Genehmigung der Regionalbilanz abwarten, so ist hierzu zu sagen, daß sie so und anders abgewartet werden muß. Auch wenn die Region diese Kompetenz für sich behält, muß die Genehmigung der Regionalbilanz abgewartet werden. Diese Schwierigkeit besteht daher auch in diesem Falle. Wenn Sie glauben, vielleicht auf Grund des bestehenden Gesetzes die Zwölfstel auszahlen zu können, so können das auch wir auf Grund der Landesbilanz. Ich muß schon sagen, daß man in diesem Falle die Sachen nicht komplizierter, sondern wesentlich einfacher macht. Deswegen möchte ich ersuchen, daß man diese Delegation dennoch vornimmt.

(Ho ascoltato ora le dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale, il quale ha affermato che una delega complicherebbe soltanto l'amministrazione; che da un lato esiste già un controllo dello Stato, il quale dà un contributo, ed ancora un controllo della Regione: perché dunque bisognerebbe aggiungere ancora un controllo dell'amministrazione provinciale che complicherebbe notevolmente tutto il procedimento amministrativo? Devo dire che probabilmente qui non si sono fatte le debite distinzioni: non si tratta di un intervento contemporaneo degli uffici statali, regionali e provinciali: lo Stato si assume il controllo per la sua parte, nel secondo caso invece la Provincia si sostituirebbe alla Regione. Il controllo rimane perciò uno solo: l'amministrazione provinciale sorveglierebbe il proseguimento dei lavori al posto della Regione. Si dica ciò che si vuole, è più facile una sorveglianza da parte della Provincia che da Trento. I lavori sono quelli che ho elencato in parte poco fa: la strada per il Renon, per Collepietra, per Nova Ponente-Monte S. Pietro, per Vilandro, da S.

Martino in Badia a Longiarù, da Moso in Pasiria a Stulles ed una strada a San Candido. Credo proprio che sia notevolmente più facile eseguire un controllo da Bolzano che da Trento, tanto più che l'amministrazione provinciale ha già i suoi tecnici nelle diverse zone per sorvegliare la costruzione delle strade provinciali. Le due cose andrebbero di pari passo: praticamente si potrebbe risparmiare del personale. Questa è una cosa che vorrei raccomandare particolarmente alla Giunta regionale: con la delega si potrebbe risparmiare del personale e già tale circostanza giustifica l'applicazione dell'art. 14. Se ora il Presidente della Giunta ritiene che per liquidare i contributi sia necessario aspettare l'approvazione del bilancio regionale, si può rispondergli che bisogna aspettarla anche nel caso che la Regione mantenga tale competenza e la difficoltà sussiste perciò anche in questo caso. Se poi in base alla legge vigente credete di poter pagare i dodicesimi, possiamo farlo anche noi col bilancio provinciale. Devo dire che in questo caso tutta la faccenda non risulterebbe complicata ma notevolmente semplificata: vorrei perciò chiedere che si decida per la delega).

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? La parola al cons. Agostini.

AGOSTINI (P.L.I.): Pur non condividendo completamente le dichiarazioni di rito formulate dall'assessore provinciale Dalsass, come rappresentante della provincia di Bolzano dichiaro che voterò a favore dell'emendamento.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Es geht bestimmt nicht um eine Frage von Leben und Tod der Provinz. Der Präsident des Regionalausschusses sagt jedoch, seine oder die Einstellung des Regionalausschusses sei keine Grundsatfrage, weil es mehr um das Praktische ginge; die eigentliche Entscheidung darüber, wer diese Beiträge bekommen soll, sei ja schon durch das Gesetz gefällt; die Verwaltungsentscheidung sei durch das Gesetz vorweggenommen und die zu delegierende Körperschaft hätte sowieso nichts mehr zu entscheiden, weshalb es doch besser sei, wenn dann auch die weitere Kontrolle von der Region ausgeführt würde. Wenn man dies nicht auf der grundsätzlichen Ebene behandelt, möchte ich dem entgegenhalten, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn das Gesetz allgemeiner gefaßt worden wäre und man auch dem Landesauschuß eine Entscheidung für andere Fälle noch offen gelassen hätte. Aber abgesehen davon, wenn man sich schon auf diese Ebene begibt, dann muß gesagt werden, daß gerade in diesem Punkt die Provinz besser als die Region geeignet ist, die technische Durchführung zu überwachen. Denn die Provinzen haben bekanntlich in ganz Italien ein Straßenbauamt, nicht aber die Region. Also gerade in dieser Hinsicht wären die Provinzen berufen, die technische Durchführung zu überwachen, zumal von Verwaltungsentscheidung keine Rede mehr ist.

Ich muß dann etwas an den Ausführungen des Präsidenten des Regionalausschusses korrigieren. Er sagte nämlich: « Hier ist die einzige Region in Italien, die den Art. 118 der Verfassung und die dort vorgesehene Dezentralisierung durchführt. » Herr Präsident des Regionalausschusses! Ich bitte Sie zur Kenntnis zu nehmen, daß in Durchführung eines Ermächtigungsgesetzes in den Jahren 1955 bis

1958 durch eine Reihe von Dekreten des Präsidenten der Republik die Dezentralisierung von Befugnissen an alle Provinzen Italiens vorgenommen wurde, mit Ausnahme dieser Region, und zwar in bezug auf Befugnisse, die heute zur Zuständigkeit der Region gehören. Ich erwähne nur Jagd und Fischerei, Landwirtschaft im allgemeinen und zum Beispiel das Transportwesen. Dies, damit man nicht sagt, wir seien die einzigen, die überhaupt dezentralisieren. Ohne jetzt auf den Grundsatz des Art. 14 einzugehen, möchte ich mir erlauben, eine Bemerkung zu machen. Wenn alle Punkte der programmatischen Erklärungen so eingehalten werden wie hinsichtlich des Art. 14, dann ist es besser, man legt diese Programmklärung dorthin, wo sie hingehört, nämlich in den Papierkorb.

(Non si tratta senz'altro per la Provincia di una questione di vita o di morte. Il Presidente della Giunta regionale afferma invece che la sua posizione, o quella della Giunta regionale, non si basa su una questione di principio ma piuttosto su una questione pratica; che la vera e propria decisione su cui debba beneficiare dei contributi è già stata presa dalla legge; che la decisione amministrativa è anticipata dalla legge e l'ente futuro delegatario non avrebbe comunque nessuna decisione da prendere, ragione per cui sarebbe meglio che la regione eseguisse anche i controlli successivi. Se ciò non si affronta dal punto di vista della questione di principio, vorrei opporre che forse sarebbe stato meglio se la legge avesse avuto una formulazione più generale e se ci fosse lasciata aperta anche alla Giunta provinciale una possibilità di decisione per altri casi. Ma a parte ciò, portandosi su questo piano bisogna dire che la Provincia in questo caso è più adatta della Regione a controllare l'esecuzione di lavori tecnici. E' noto infatti che le Province

banno in tutta Italia un ufficio tecnico strade, ciò che la Regione non possiede. In questo caso dunque alle Province verrebbe attribuito il controllo dell'esecuzione tecnica, tanto più che non si tratta di decisioni amministrative.

Devo poi fare una rettifica alle dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale. Egli ha detto infatti: « Questa è l'unica Regione in Italia che applica l'art. 118 della Costituzione ed il decentramento in essa previsto ». Signor Presidente della Giunta! La prego di voler prender nota del fatto che negli anni dal 1955 al 1958, in applicazione di una legge di delega dei pieni poteri, è stato intrapreso un decentramento di facoltà, attraverso una serie di decreti del Presidente della Repubblica, a tutte le Province d'Italia ad eccezione della nostra Regione ed esattamente in riferimento a funzioni che rientrano attualmente nelle competenze regionali. Citerò soltanto la caccia e la pesca, l'agricoltura in generale e per es. i trasporti. Questo perché non si dica che noi siamo gli unici ad applicare il decentramento. Senza entrare ora nel merito dell'art. 14, mi permetterò di fare un'osservazione: se tutti i punti delle dichiarazioni programmatiche si rispettano allo stesso modo di quelli dell'art. 14, allora è meglio mettere queste dichiarazioni programmatiche al loro giusto posto, cioè nel cestino).

PRESIDENTE: La parola al consigliere Gouthier.

GOUTHIER (P.C.I.): A nome del mio gruppo dichiaro di votare a favore del testo della commissione, cioè del conferimento alla Provincia dell'esercizio delle funzioni previste dalla legge. Le asserzioni e i chiarimenti adottati dal Presidente della Giunta non appaiono

convincenti. Noi riteniamo che sia molto più probante, molto più decisivo, un criterio politico di fondo, cioè quello di decentrare democraticamente l'azione degli organismi amministrativi e degli organismi burocratici in senso generale e che questo decentramento possa stimolare lo sviluppo della democrazia nella nostra Regione e nelle nostre Province.

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Questo dell'aspetto dello sviluppo della democrazia è la battuta più interessante in ordine a questo dialogo, perché tutti quanti i precedenti consiglieri hanno osservato come questa legge è già amministrata, quindi dal punto di vista pratico democraticamente è il Consiglio regionale che amministra questi fondi che vengono messi a disposizione. Certamente per quanto riguarda gli enti locali ecc. siamo perfettamente d'accordo che quanto più si sviluppa l'azione, questo è nell'interesse di tutti.

Il discorso vorrei che tornasse su quello che si è detto, vale a dire: qui si svolge un dialogo fra persone che cercano di persuadersi, ma riescono difficilmente a capirsi. Evidentemente, da parte dei colleghi, sia del cons. Benedikter che degli altri, è stato sviluppato l'aspetto tecnico dei controlli ecc.

Ma, signori miei, l'art. 4 bis non dice questo, l'art. 4 bis passa i fondi al bilancio della Provincia, fissa delle procedure amministrative; è carente da questo punto di vista e se la maggioranza del Consiglio lo approva deve pensare a fare degli emendamenti, perché se qui si fa riferimento ai compiti sul piano tecnico, manca l'indicazione per quanto attiene le procedure amministrative.

Ora, vale la pena che io faccia presente al cons. Benedikter che i decreti di decentramento da parte statale non riguardano le Regioni a statuto ordinario, perché non esistono ancora le Regioni, e quando parlavo dell'art. 118 mi riferivo proprio alle esperienze che stiamo facendo sul piano dell'applicazione dell'art. 118, non sul problema del decentramento, che evidentemente è un'altra cosa dall'art. 14 e dall'art. 118 nostro.

Poi anche qui si è colta l'occasione per fare una valutazione politica. Io ho fatto una questione di opportunità, ho detto: vi sembra che queste procedure — e io capisco che non casca il mondo, il discorso è da fare in termini di buon senso — che queste procedure complicate siano utili in un problema che è già risolto sul piano amministrativo? E' questo il contenuto che si vuol dare alla delega?

Signori miei, queste cose non le possiamo dimenticare, se ne facciamo solo una questione di rivendicazione, una questione di carattere generale ecc., va bene, allora diciamo che su questo argomento abbiamo poco da dire, c'è chi ha più sensibilità e chi ha meno sensibilità in questo campo.

Io torno a dire che non mi sembra questo uno dei casi. Non ci siamo impegnati ad applicare sempre la delega, ci siamo impegnati a far buon uso della delega, il che è una cosa estremamente diversa. Naturalmente sul buon uso come vogliamo pretendere che si sia sempre tutti d'accordo? In molti casi si è d'accordo, in qualche altro c'è possibilità di argomentare e di opinare in maniera diversa, e questo io lo ammetto. Però nessuno mi ha potuto smentire sulla parte che diceva che la delega è un atto politico, che trasferisce il potere sul piano amministrativo finché questo trasferimento non c'è. Questo è il contenuto della delega, l'aspet-

to del controllo è l'aspetto evidentemente secondario, non è l'aspetto principale.

Se per queste ragioni secondarie si insiste — e io ritengo che possa essere anche ragionevole l'insistere, poiché quando si è preso un atteggiamento è difficoltoso il cambiare, — resta però anche vero che argomenti contro quanto io ho detto sul piano della complicazione nelle procedure amministrative, non ne sono stati svolti.

Io prendo atto di questo, e la Giunta non ne fa una questione di carattere generale. Il discorso rimane aperto proprio nel tentativo di fare il miglior uso di questo strumento che noi abbiamo a disposizione. In questo caso il parere della Giunta è che la legge così fatta potrebbe essere tranquillamente amministrata, perché poi la cosa si risolve in queste assegnazioni che sono già prefissate.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich möchte, daß es bei der Wahrheit bleibt, denn ich habe gesagt, daß die Dezentralisierungsdekrete auf alle normalen Provinzen angewendet werden, also dort wo es keine Spezialregionen gibt. Ich habe ferner gesagt, daß mit Ausnahme dieser Regionen diese dezentralisierten Befugnisse in ganz Italien ausgeübt werden. Der Präsident hat gesagt, die Dezentralisierungsdekrete « non riguardano le Regioni a statuto ordinario ». Ich bitte ihn, zu klären, ob das irgendwie nicht richtig von ihm ausgesprochen worden ist und ob er bei dieser Behauptung bleibt.

(Vorrei che ci si attenesse alla verità: io ho affermato infatti che i decreti di decentramento sono applicati a tutte le Province nor-

mali, in cui non esiste cioè una Regione a Statuto speciale. Ho affermato poi che, ad eccezione che in queste Regioni, tali facoltà decentrate vengono esercitate in tutta Italia. Il Presidente ha affermato che i decreti di decentramento « non riguardano le Regioni a statuto ordinario ». Lo prego di spiegarci se egli non si sia espresso in qualche modo erroneamente o se sostiene tale affermazione).

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? Nessuno.

Metto in votazione l'art. 4 bis.

Prego, cons. Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich hatte an den Präsidenten des Regionalausschusses eine Frage gestellt. Er beliebt nicht zu antworten und ich möchte dies festhalten.

(Ho rivolto una domanda al Presidente della Giunta regionale. Egli non si degna di rispondermi e vorrei constatarlo).

PRESIDENTE: Se non risponde, io non lo posso costringere.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich habe behauptet, daß die Dezentralisierungsdekrete auf alle italienischen Provinzen Anwendung finden, mit Ausnahme der Spezialregionen und daß also in ganz Italien, mit Ausnahme dieser Region, diese Befugnisse dezentralisiert ausgeübt werden. Der Präsident des Regionalausschusses hat in seiner Antwort gesagt: « I decreti di decentramento non riguardano le Regioni a statuto ordinario ». Ich wollte ihn fragen, ob er sich richtig ausgedrückt hat.

(Ho affermato che i decreti di decentramento sono applicati in tutte le Province italiane ad eccezione delle Regioni a Statuto speciale, che tali funzioni dunque vengono esercitate in tutta Italia, all'infuori della nostra Regione, in modo decentrato. Il Presidente della Giunta regionale ha detto nella sua risposta: « I decreti di decentramento non riguardano le Regioni a statuto ordinario ». Volevo chiedergli se non abbia sbagliato espressione).

PRESIDENTE: La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Io ho parlato dell'art. 118 della Costituzione, della esperienza che stiamo facendo attraverso l'articolo 14, dell'applicazione di questo articolo, non ho parlato assolutamente del decentramento che ha fatto lo Stato, evidentemente è una altra cosa. Quindi lei si è inserito con un altro argomento e mi vuol far dire delle cose che non avevo nessuna intenzione di dire.

Lei ha fatto un'affermazione che rimane valida, il suo discorso è valido, perché lo sappiamo benissimo che nelle altre Province d'Italia si esercitano competenze in materia di trasporti, di caccia ecc. Questo lo sappiamo, non è una novità. Però non mi dica che nelle Regioni a statuto ordinario è stato applicato l'art. 118, perché non esistono ancora le Regioni. L'art. 14 ha un riferimento coll'art. 118, e noi stiamo facendo delle esperienze utili. Abbiamo fatto due discorsi che non sono contraddittori, sono dei dati di fatto obiettivi tutti e due. Quindi io non ho nessuna ragione per ripetere perché sono due cose diverse. Io non l'ho detto in polemica con lei, io ho ripetuto quello che avevo affermato in relazione all'applicazione dell'art. 14.

PRESIDENTE: Metto in votazione l'art. 4 bis: respinto con 23 voti contrari e 21 favorevoli.

La parola al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Zur beschäftsordnung. Ich möchte den Herrn Präsidenten ersuchen, zu kontrollieren, wieviel Regionalratsabgeordnete anwesend sind, denn ich habe es selbst bemerkt, daß wenigstens drei, wenn nicht vier, die Hand nicht aufgehoben haben.

(Sul regolamento. Vorrei chiedere al Presidente di controllare quanti siano i consiglieri presenti poiché io stesso ho osservato che almeno tre, se non quattro, di essi non hanno alzato la mano).

PRESIDENTE: Guardi, ci sono tre segretari, c'è il Vicepresidente e c'è il Presidente, ci sono cinque persone che dall'alto vedono. Abbiamo ripetuto la votazione perché qualcuno al primo momento non era stato contato, nel frattempo altri consiglieri erano entrati, come il cons. Corsini, quindi si è controllato ancora. Tutti i segretari riconfermano i dati, non è possibile mettere in discussione i dati. Il numero dei presenti è 45, 23 no, 21 sì.

Io non ho partecipato alla votazione.

La parola per regolamento al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Herr Präsident! Es ist nur, um festzustellen, daß ich das Recht habe, eine Kontrolle zu verlangen. Es darf sich kein Ausschußmitglied aufregen, wenn jemand nach einer Abstimmung laut Geschäftsordnung eine Kontrolle verlangt. Ich habe festgestellt,

daß wenigstens drei Abgeordnete die Hand nicht aufgehoben haben. Nun sagt man mir, daß 45 anwesend sind; 44 haben an der Abstimmung teilgenommen, 21 dafür, 23 dagegen. Ja, was ist denn mit den anderen passiert, die sich weder dafür noch dagegen ausgesprochen haben?

(Signor Presidente! Soltanto per stabilire che ho il diritto di chiedere un controllo. Non occorre che i membri della Giunta si agitino se, in base al regolamento, qualcuno chiede un controllo dopo una votazione. Io ho osservato che almeno tre consiglieri non hanno alzato la mano. Ora mi si dice che i presenti sono 45: 44 hanno partecipato alla votazione, 21 favorevoli e 23 contrari. E che cosa è successo degli altri che non si sono pronunciati né a favore né contro?).

PRESIDENTE: Ma no, la Presidenza è unanime nella votazione, cons. Dalsass, è lei che non ha visto bene, noi siamo in una posizione di veder meglio, i dati risultano perfettamente per noi. Qui c'è il controllo da parte di cinque persone e quindi io non posso accettare la sua osservazione.

Art. 5

Per la concessione dei contributi di cui alla presente legge, è autorizzata la complessiva spesa di lire 426.650.000 a carico degli esercizi finanziari dal 1965 al 1999 in ragione di lire 12.190.000 annue.

All'onere derivante dall'applicazione della presente legge per l'esercizio 1965 si fa fronte mediante prelevamento di pari importo dal fondo iscritto al capitolo n. 56 dello stato di previsione della spesa per l'esercizio medesimo.

Pongo in votazione l'art. 5: approvato a maggioranza con 4 astensioni.

L'art. 6 è stato soppresso dalla commissione a seguito dell'approvazione dell'art. 4bis; cadendo l'art. 4bis deve essere approvato l'articolo 6.

Art. 6

Gli stanziamenti disposti in applicazione della presente legge, se eventualmente non impegnati, non decadono al termine dei corrispondenti esercizi finanziari fino a quando, a giudizio della Giunta regionale, permanga la necessità delle spese relative.

Pongo in votazione l'art. 6: approvato a maggioranza con 2 astensioni.

Distribuire le schede.

(Segue votazione a scrutinio segreto)

Esito della votazione:

votanti 44,

33 sì,

3 no,

8 schede bianche.

La legge è approvata.

Passiamo al *disegno di legge n. 27*:
« Estensione dell'assistenza di malattia ai beneficiari di cui alle leggi regionali 11 settembre 1961, n. 8 e 25 agosto 1962, n. 14 e successive modificazioni ».

La parola all'assessore Nicolodi per la relazione della Giunta.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): *(legge)*.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter per la relazione della commissione.

BENEDIKTER (S.V.P.): *(legge)*.

PRESIDENTE: La parola al cons. Margonari per la relazione della commissione finanze.

MARGONARI (D.C.): *(legge)*.

PRESIDENTE: Chi chiede la parola in discussione generale? La parola al cons. Mattivi.

MATTIVI (D.C.): Voglio spendere una parola a favore di tale legge che prevede prestazioni sanitarie da parte della Cassa di malattia di Trento e Bolzano, a quelle categorie di cittadini, ciechi civili e lavoratori di silicosi e asbestosi, che non possono godere di tali prestazioni da parte di altre casse mutue. E' stato detto in sede di commissione che la Giunta regionale segue dei criteri strani riguardo a tali allargamenti nel campo della sicurezza sociale, che va alla ricerca di categorie ristrette per numero di cittadini, e così di volta in volta, senza alcun piano logico e chiaro.

Ripeto ciò che è stato detto all'inizio della legislatura, e cioè che fra i compiti della Giunta regionale vi era quello di allargare l'assistenza di malattia a tutte le categorie di cittadini.

Orbene, che colpa ha la Giunta regionale se le categorie ancora escluse sono varie, con

problemi giuridici complessi, ma sono poco consistenti per quanto riguarda il numero di cittadini? Infatti il Governo prima e la Giunta regionale poi, per quanto riguarda l'assistenza di malattia, hanno ormai assicurato la stragrande maggioranza della popolazione. Su queste categorie ancora escluse è stata creata una scala di priorità, e a seconda dei mezzi e delle disponibilità è stato deciso di intervenire. Rimangono, grosso modo, due gruppi di categorie su cui la Regione agirà col suo intervento diretto. Ci sarà un primo gruppo in cui l'intervento della Regione sarà totale e pieno, per quanto riguarda l'assistenza presso la Cassa malattia. Fra le varie categorie vediamo i ciechi civili che godono pure dell'assegno mensile della Regione, i silicotici, gli asbestotici, che pure essi godono dell'assegno mensile della Regione. Successivamente gli anziani, che godono dell'assegno mensile della Regione, e che risultino privi di assicurazione. Un quarto gruppo potrebbe essere le vedove e i minori di lavoratori morti prima di aver maturato i diritti all'assistenza per i superstiti. Un quinto gruppo gli invalidi civili, il cui alto grado di invalidità li rende inabili a qualsiasi lavoro.

Altro gruppo di categorie in cui l'intervento della Regione sarà affiancato dall'intervento di altri enti, cioè comuni, o dagli stessi cittadini assicurati, sono: i poveri, oggi iscritti nell'elenco dei poveri del comune, sarebbero sostituiti con un elenco di assicurati della Cassa di malattia; i liberi professionisti che verrebbero, attraverso la Regione, iscritti alla Cassa di malattia con particolare contratto. E' un lavoro questo poco appariscente, lo riconosco, perché agisce su un numero ristretto di cittadini, però è un lavoro svolto con metodo in questo particolare momento di congiuntura, e con gradualità.

Un'altra finalità che la Giunta regionale si

è proposta con questa legge — e non può sfuggire —, è che si è cercato di assicurare queste categorie ad una Cassa mutua che oggi è al maggior livello nelle prestazioni sanitarie, e con ciò impedire che si formino delle casse mutue minori, con grave dispersione di denaro pubblico. Ma altri e vasti sono i compiti della Giunta nel campo della sicurezza sociale, che vanno profilandosi nel futuro, e cioè nel livellamento ed ampliamento per quanto è possibile delle prestazioni di ogni singola mutua, nell'anticipare lo Stato per la formazione di un elenco di malattie professionali sulla base dell'elenco consigliato dalla comunità economica europea, nella regolamentazione delle condotte mediche ed ostetriche e quella in campo ospedaliero e delle case di riposo per anziani. Lavoro non facile, ma che sarà preparato ed avviato con scrupolo e senza demagogia alcuna. Questa legge, abbiamo visto, assicura circa 300 persone, oggi ancora priva di assicurazione malattia. E' un piccolo mattone alla costruzione della sicurezza sociale nazionale, alla quale la Regione Trentino-Alto Adige contribuisce entro i limiti dati dallo statuto.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Manica.

MANICA (P.S.I.): Signori consiglieri, con il disegno di legge in discussione si vuole, come è noto, concedere l'assistenza di malattia ai titolari di rendite per silicosi ed asbestosi, liquidate in virtù della legge regionale 11 settembre 1961 n. 8 e successive modificazioni.

Sull'intento che si prefigge il disegno di legge presentato dall'assessore competente, nulla da eccepire in quanto si riconosce l'assistenza ad una categoria con malattia specifica di particolare interesse sociale. Tuttavia desidero

a questo punto aprire un discorso di carattere generale sull'assistenza di malattia, discorso che in parte ha affrontato anche il cons. Mattivi, e che riguarda soprattutto i criteri che vengono seguiti nel concedere — mi si conceda l'espressione che è ben lungi dall'esser maligna —, nel concedere a spizzico l'assistenza di malattia, sia pure nel quadro di una visione più generale, quale è contenuto nel programma concordato.

Pur rendendomi conto che probabilmente ragioni di carattere finanziario suggeriscono il ricorso alla gradualità nella concessione dell'assistenza, desidero far notare come il presente disegno di legge estenda l'assistenza ad una parte e solo ad una parte di silicotici. C'è da osservare che rimangono, oltre a questi, in tal modo esclusi i titolari di rendita, ad esempio, per sordità da rumori per i quali esiste un disegno di legge che stabilisce una rendita; e i titolari di assegni vitalizi. E questo per non parlare di pensionati coloni e mezzadri, coltivatori diretti, invalidi senza pensione e via discorrendo.

Indubbiamente l'estensione dell'assistenza di malattia a tutte queste categorie, anche se prima o poi dovrà pur essere estesa e nel quadro programmatico e nel quadro di una visione di un sistema di sicurezza sociale, comporterebbe oneri finanziari di notevole entità, forse non sopportabili ora come ora. Ma io vorrei cogliere l'occasione per raccomandare alla sensibilità della Giunta e dell'assessore di procedere speditamente alla messa in cantiere dello studio di disposizioni per l'assistenza di malattia, tramite le mutue, agli iscritti negli elenchi comunali dei poveri; e ciò non comporterebbe onere per la Regione, almeno fino a che la legge prevederà l'obbligo dell'assistenza di costoro da parte dei comuni, e credo non si potrebbe escludere a priori che taluni casi po-

trebbero ricadere ed essere contemplati dalle emanate disposizioni di legge in materia, con conseguente minore aggravio da parte della Regione.

Ho desiderato esporre queste cose nella speranza che saranno prese nella dovuta considerazione. Per il disegno di legge in discussione, riconoscendo lo specifico interesse, mi accontento di vedere estesa l'assistenza a tutti i silicotici, che ne abbiano i requisiti, e per ciò ho presentato un emendamento che illustrerò al momento opportuno.

PRESIDENTE: La parola al consigliere de Carneri.

de CARNERI (P.C.I.): Ovviamente noi non possiamo non essere d'accordo con una legge come questa, anche se, vorrei dire, è fin troppo facile rilevare l'andamento un po' pragmatico, un po' episodico della Regione nel campo della estensione dei benefici della sicurezza sociale. Tuttavia, riservandomi in altra sede di sviluppare un discorso più generale, vorrei dire alcune cose proprio sul progetto che abbiamo davanti. Ho avuto occasione, in sede di commissione legislativa, di proporre un emendamento al testo di legge quale ci era stato presentato, un emendamento che sopprimeva il secondo comma della originaria stesura dell'art. 1 della legge; il secondo comma escludeva dall'assistenza i familiari dei soggetti previsti dall'articolo stesso. Devo dire che tutti i membri della commissione hanno aderito a questa mia proposta e quindi il secondo comma è stato soppresso. Era chiara quindi la volontà dei membri della commissione di estendere i benefici della legge ai familiari di titolari di questi assegni e di questi benefici.

Io pertanto presenterei all'attenzione del Consiglio la eventualità di un emendamento, il quale specificamente preveda la estensione dell'assistenza ai familiari, secondo le norme vigenti per i pensionati assistiti dalle Casse provinciali di malattia di Trento e Bolzano.

Dico la verità che non mi persuadono le argomentazioni che erano state avanzate in commissione, secondo cui dal testo di questo primo comma dell'art. 1 sarebbe pacifico che questi familiari avrebbero diritto ai benefici.

Ritengo che la dizione della legge non sia chiara e pertanto sottopongo questa osservazione al Consiglio; sarebbe opportuno che più consiglieri firmassero un emendamento con l'aggiunta di un ulteriore comma specifico.

Evidentemente in questa sede è necessario che ci siano più firme che sottoscrivano l'emendamento e quindi pongo queste osservazioni alla considerazione di tutti i consiglieri.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Benedikter.

BENEDIKTER (S.V.P.): Abg. Gouthier sagt, die Diskussion in der Kommission habe ihn nicht überzeugt. Damals war er überzeugt, jetzt ist er es nicht mehr. Aber ich möchte die Frage an den Assessor stellen, der ja auch an dieser Diskussion teilgenommen hat, nämlich mit dem Ausdruck, daß hier die Bestimmungen für die Krankenfürsorge der Pensionierten gelten sollen, soweit die Krankenkassen hierfür zuständig sind, bzw. ob in den Bestimmungen hinsichtlich der Krankenfürsorge der Pensionierten nicht auch die Krankenfürsorge für die Familienangehörigen enthalten ist. Soviel ich weiß, ist die Krankenfürsorge für die Familienangehörigen durch ein Regionalgesetz geregelt, wonach alle Familienangehörigen der

Pensionierten auch die Krankenfürsorge genießen. Wenn das stimmt und wenn also dieser ganz einfache Schluß richtig ist, dann verstehe ich nicht, warum Abg. Gouthier jetzt wiederum Zweifel hegt. Diese Frage ist doch eigentlich ziemlich einfach.

(Il cons. Gouthier dice che la discussione in commissione non lo ha persuaso: allora era però convinto anche se adesso non lo è più. Ma la domanda vorrei rivolgerla all'assessore, il quale ha partecipato alla discussione con la affermazione che gli devono esser valide le disposizioni per l'assistenza di malattia ai pensionati, nei limiti della competenza della Cassa mutua: la domanda è se nelle disposizioni riguardanti l'assistenza ai pensionati non sia compresa anche l'assistenza ai familiari. Per quanto ne so, l'assistenza ai familiari è regolata da una legge regionale in base a cui tutti i familiari del pensionato godono di tale assistenza. Se questo è vero e se tale semplicissima conclusione è giusta, allora non capisco perché il cons. Gouthier abbia di nuovo dei dubbi. La questione è piuttosto semplice.)

PRESIDENTE: La parola al consigliere de Carneri.

de CARNERI (P.C.I.): Io penso che il cons. Benedikter non abbia inteso quale era il tenore del mio intervento, o lo abbia inteso solamente in parte. Il sunto del mio intervento è questo: riscontro una certa indeterminatezza nella legge, non un testo preciso, nel senso che i benefici della Cassa malati per i pensionati, non sono estesi ai familiari dei titolari delle rendite in oggetto.

Questo è il nocciolo della questione. E' ben vero che con recente legge da parte del

Consiglio regionale ai familiari dei pensionati sono stati estesi i benefici della Cassa malati, ma da questa dizione non si deduce con chiarezza che anche ai familiari dei destinatari di questa nuova legge i benefici suddetti vengono estesi, poiché c'è una restrizione, in quanto si parla all'inizio: « ai beneficiari della rendita sono estesi questi determinati altri benefici ». C'è una limitazione, quindi, nella destinazione dei soggetti ai quali i benefici in oggetto sarebbero corrisposti.

Io osservavo che appunto non mi pareva sufficientemente chiaro il testo della dizione come è stata stesa, cosa che può essere anche giustificata dal fatto che si è soppresso il secondo comma dell'art. 1 e il resto dell'articolo è rimasto inalterato. Quindi è da supporre che l'art. 1 era uniformemente congegnato all'inizio nel senso di escludere i benefici ai familiari. Sopprimendo il secondo comma però vorrei dire che questa indeterminatezza, che era causata da questa finalità di cui ho parlato prima, resta. Per conto mio un emendamento di questo tipo potrebbe essere più chiaro: « la assistenza di malattia è estesa ai familiari, secondo le succitate norme vigenti per i pensionati assistiti dalle casse mutue provinciali di malattia di Trento e Bolzano ». Questo quanto meno porterebbe più chiarezza.

Ad ogni buon conto vorrei dire di esprimere più chiaramente questa volontà, che sostanzialmente è unanime.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Brevemente, signor Presidente, per dire che cosa abbia voluto raggiungere la commissione nel momento in cui tutti quanti ci siamo associati a questa osser-

vazione iniziale, cosa che è stata riconfermata anche in questo momento dal Presidente della commissione stessa, cons. Benedikter. Qui mi pare che è un problema esclusivamente di espressione formale. A me sembra che la soppressione di questo secondo comma dia già una certa certezza e una certa sicurezza. Sentiremo adesso le dichiarazioni dell'assessore, perché anche i lavori preparatori della legge fanno testo per l'interpretazione della legge stessa. Se è necessario io non ho niente in contrario, per esempio, a firmare l'emendamento che verrà proposto dal cons. de Carneri, se è necessario, ma nel complesso non credo che debbano esserci delle eccessive preoccupazioni, anche mantenendo questo testo, una volta che l'assessore dichiara —, ciò rimane agli atti dei lavori preparatori della legge —, che la soppressione di questo secondo comma vuole proprio affermare che sono inclusi anche i familiari degli assistiti.

PRESIDENTE: La parola al cons. Manica.

MANICA (P.S.I.): La preoccupazione del cons. de Carneri potrebbe avere un certo fondamento se il progetto così come è stato redatto facesse una netta distinzione tra beneficiari di rendita e beneficiari di pensione, perché l'assistenza di malattia non verrebbe concessa nel primo caso e nel secondo caso sì. Però, siccome il progetto così come è stato presentato, dice: « è estesa l'assistenza di malattia secondo le norme vigenti per i pensionati » è evidente che la legge stabilisce il principio che, avendo i familiari dei pensionati diritto all'assistenza di malattia, non possano essere ammesse deroghe o interpretazioni che escludano o possano escludere l'assistenza dei familiari dei beneficiari della rendita.

PRESIDENTE: La parola all' assessore.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): Ringrazio tutti gli intervenuti per le espressioni che hanno avuto nei confronti di questo disegno di legge. Per quanto riguarda la gradualità degli interventi da parte della Regione, la Regione fa quegli interventi che i bilanci permettono, naturalmente. Meglio fare con gradualità che non fare. D'altra parte vorrei sapere quale Regione ha risolto il problema della sicurezza sociale con un tocco di bacchetta. Quindi man mano che i problemi si presentano si cerca di affrontarli. Non so se ciò possa essere deplorabile.

Per quanto riguarda l'argomento sollevato dal collega Manica riferentesi al libretto dei poveri, i miei uffici stanno preparando la revisione della legge n. 25, la legge istitutiva delle Casse di malattia, e in quell'occasione si può anche inserire il problema dell'abolizione del libretto dei poveri, che attualmente è a carico dei comuni, e cercare una forma per farli assicurare presso le Casse di malattia. Quindi il problema è allo studio e quanto prima sarà portato in commissione e in Consiglio.

Alle osservazioni del collega de Carneri ha risposto il Presidente della commissione e anche il collega Manica. L'esclusione in questa legge dell'assistenza ai familiari risponde solo a ragioni di tecnica legislativa. Infatti il richiamo alla legge per l'assistenza ai pensionati sta a significare che l'assistenza di malattia è estesa anche ai familiari delle categorie di lavoratori contemplate dalla presente legge. Le norme che riguardano i pensionati dicono: i pensionati titolari di pensione hanno diritto all'assistenza, estesa ai loro familiari. Anche qui si dice: tutte le norme che riguardano i pensionati, compresa quindi l'assistenza di malattia

ai familiari, sono estese ai « beneficiari della rendita, ecc. ».

Quindi mi pare non necessario portare delle modifiche al testo della legge, perché applica integralmente le norme che vigono per i pensionati della previdenza sociale.

Mi pare che questo sia tutto.

PRESIDENTE: La discussione generale è chiusa. Metto in votazione il passaggio alla discussione articolata: unanimità.

Art. 1

Ai beneficiari della rendita di cui alla legge regionale 11 settembre 1961, n. 8, nonché ai beneficiari dell'assegno mensile di cui alla legge regionale 25 agosto 1962, n. 14 e successive modificazioni, è estesa l'assistenza di malattia secondo le norme vigenti per i pensionati assistiti dalle Casse mutue provinciali di malattia di Trento e di Bolzano, sempreché non abbiano diritto all'assistenza di malattia per altro titolo od in virtù di assicurazione obbligatoria propria o di altri membri della famiglia.

L'assistenza di cui al primo comma è erogata dalle Casse mutue provinciali di malattia di Trento e di Bolzano, nell'ambito delle rispettive circoscrizioni territoriali.

Chi prende la parola sull'art. 1?

C'è un emendamento dei cons. Manica, Mattivi e Bolognani: alla frase « alla legge regionale 25 agosto 1962, n. 14 e successive modificazioni » aggiungere « nonché ai titolari di rendita per silicosi e asbestosi a carico dell'INAIL ».

La parola al cons. Manica per illustrare l'emendamento.

MANICA (P.S.I.): Signor Presidente, nel mio precedente intervento avevo già accennato al fatto che solo ad una parte di silicotici con questo progetto di legge viene stabilita l'assistenza di malattia. Perché? perché può darsi il caso, anche se non saranno molti, che silicotici che godono di rendita da parte dell'INAIL non abbiano diritto all'assistenza di malattia, perché in base alle leggi dello Stato solamente le malattie professionali o per infortunio sul lavoro che diano all'invalido un grado di invalidità pari all'80%, hanno diritto all'assistenza di malattia. Quindi se noi non inseriamo l'emendamento così come è stato formulato, potrebbe darsi che venissero esclusi dall'assistenza di malattia ammalati di silicosi ed asbestosi con un'invalidità di grado che va dal 21% fino al 79%, e così si verrebbe a stabilire una discriminazione tra persone che hanno la stessa malattia e magari lo stesso grado di invalidità per quella specifica malattia, quale è la silicosi e l'asbestosi.

Ecco perché io raccomando, anche a nome degli altri colleghi firmatari dell'emendamento, l'accoglimento dell'emendamento così come è stato predisposto, in modo da assicurare a tutti i silicotici che abbiano quel minimo di grado di invalidità, l'assistenza di malattia, come propone d'altronde il progetto di legge.

PRESIDENTE: La parola al cons. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Per dire due parole. E' sempre un po' disagiata trovarsi in aula di fronte ad emendamenti che non è che mutino

soltanto un criterio ma che implicano evidentemente una maggior spesa.

Ora, niente in contrario da parte mia ad accogliere questo emendamento, sia ben chiaro. Anche in sede di commissione ho osservato — non ho voluto ripeterlo qui in aula in discussione generale —, che sarebbe bene che la Giunta cercasse di provvedere ad un piano ordinato di questi interventi, che si manifestano molteplici e sporadici e coprono piccolissimi settori di quello che è il grande campo dell'assistenza sociale. Qui si continua a dare l'impressione —, e questo è proprio anche male nella sostanza —, che stiamo facendo chissà che cosa, ma nella realtà finiamo per provvedere ai bisogni di categorie quanto mai ristrette e di numero ridottissimo. A prescindere da questo, adesso qui ci si propone di estendere l'assistenza ancora di più, ad altre situazioni. Io accetto l'emendamento perché è nell'ordine di idee che noi stessi abbiamo, però bisognerebbe che ci si dicesse adesso qual è il numero dei casi, qual'è la spesa alla quale andiamo incontro, perché probabilmente bisognerà mutare anche l'altro articolo del disegno di legge, dove si prevede la spesa di un milione soltanto a cominciare dal 1° dicembre 1965. Per cui se la Giunta avesse avuto il tempo, meglio se l'ha già avuto, di esaminare questa situazione, sarebbe stato indubbiamente più conveniente e ci saremmo mossi su un terreno più sicuro.

Se queste riserve possono cadere attraverso le dichiarazioni dell'assessore competente, io dico subito che voto a favore dell'emendamento. E' chiaro.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Benedikter.

BENEDIKTER: Ich möchte mich dem, was der Abg. Corsini gesagt hat insofern anschließen, als wir beim Abstimmen uns doch bewußt sein sollten, welches die Tragweite irgendeiner Abänderung ist. Trotzdem ich dem Abg. Manica zugehört habe, bin ich mir nicht im klaren, was diese Abänderung im System dieser so komplizierten sozialen Betreuungsvorschriften bedeutet. Wir wissen, es ist ein sehr kompliziertes Sachgebiet, wo man nicht einfach Abänderungen treffen kann, ohne irgendwie das ganze System zu beeinflussen. Ich möchte auch die Frage stellen, ob es einen Sinn hat, dies jetzt einzufügen und dadurch dieses Gesetz in dem Sinn zu gefährden, daß damit wiederum Änderungen vorgenommen werden, die noch nicht überschaubar sind. Jedenfalls, wenn der Assessor in der Lage ist, uns hier hinsichtlich der Grundsätze und selbstverständlich auch hinsichtlich der finanziellen Auswirkung, ein klares Bild zu verschaffen, wäre ich ihm dankbar. Ansonsten wäre ich der Ansicht, daß man es entweder an die Kommission rückverweist oder es inzwischen einmal so verabschiedet.

(Vorrei aderire a quanto ha detto il cons. Corsini almeno per l'affermazione che nelle votazioni dovremmo essere coscienti della portata di ogni emendamento. Anche se ho ascoltato il cons. Manica, non ho capito bene che cosa significhi questa modifica nel sistema delle complicate norme sociali di assistenza. Sappiamo che si tratta di una materia molto complessa in cui non si possono apportare modifiche senza influenzare in un qualche modo tutto il sistema. Vorrei anche chiedere se ci sia senso a fare ora questa aggiunta mettendo in pericolo la legge, nel senso cioè che gli emendamenti non saranno controllabili. Se comunque l'assessore è in grado di darcene un

chiaro quadro anche dal punto di vista dei principi, gliene sarei molto grato. Naturalmente ciò dovrebbe riferirsi anche agli effetti finanziari, altrimenti sono dell'avviso che la legge o vada rinviata alla commissione o varata provvisoriamente così com'è.)

PRESIDENTE: La parola all'assessore Nicolodi.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): Certo che l'emendamento presentato così, dopo la lunga discussione avvenuta in commissione, ha un po' sorpreso tutti, soprattutto per i riflessi finanziari che sulla legge si possono avere. Non sempre tutti i casi si conoscono, cons. Corsini, e lei stesso ha detto prima: ma perché quando si fa un provvedimento di legge non si pensa a tutto? Si pensa soprattutto a quelle categorie che, trovandosi in determinate condizioni, o mandano lettere o vengono all'assessorato e fanno presenti le loro condizioni, ma non uno dei beneficiari titolari della rendita dell'INAIL si è mai fatto vivo dicendo che non aveva l'assicurazione di malattia. Per questo non si è allargata la sfera dei beneficiari. Adesso mi son fatto dare in fretta in fretta i dati dall'INAIL.

Abbiamo nella regione 1.500 titolari di pensione al 100%, pensione di silicosi; 1.200 titolari all'80%; abbiamo 1.100 titolari che vanno dal 10 al 25%; abbiamo 2.500 titolari che vanno dall'11 al 31%.

Ora, secondo l'INAIL forse 500 di queste persone non hanno l'assistenza di malattia, non lo sappiamo, perché nessuno può escludere che questa gente, che ha meno dell'80% di malattia, possa fare qualche lavoro, e quindi essere assicurata.

Quindi per noi effettivamente è ben difficile poter fare qui, su due piedi, un calcolo di quello che può essere il nuovo onere, perché se fossero 500 persone a 40.000 lire all'anno, come calcola la Cassa mutua di malattia il costo di assistenza, porterebbe ad una cifra abbastanza elevata, che non so se saremmo in grado di poter fronteggiare con l'attuale stanziamento.

Io pregherei i signori presentatori dell'emendamento di darci il tempo di approfondire il tema, e se l'incidenza del nuovo onere sarà nei limiti della disponibilità del bilancio regionale, m'impegno a presentare un emendamento che integri eventualmente questa assistenza.

Mi impegnerei anche, a fare un calcolo su tutta la nostra popolazione, per vedere quali sono le categorie — naturalmente esclusi da un lato i liberi professionisti, e dall'altro gli assistiti dal comune, — che ancora non hanno l'assistenza di malattia nella nostra regione, e così adottare un provvedimento che abbracci tutte le categorie bisognose.

Quindi in questo spirito pregherei i signori presentatori di voler soprassedere all'emendamento e darci tempo di studiare e approfondire il tema.

DALVIT (Presidente G.R. - D.C.): Può darsi che abbiano i dati!

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): I colleghi chiedono se i presentatori hanno dati sufficienti per dirci qual'è l'incidenza.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Signor Presidente, vorrei aggiungere due brevissime parole, perché mi pare che, nella sua risposta, l'assessore abbia colto direttamente quello che è il problema che io, sia pure rapidissimamente, ho prima presentato.

Io sono convinto che questo sistema — che non voglio deplorare, perché forse è stato il sistema inevitabile inizialmente —, che è stato seguito fino a questo momento, di provvedere con leggi successive, a piccoli gruppi, che hanno bisogno di un intervento assistenziale o previdenziale da parte della Regione, questo sistema porti innanzitutto ad una moltiplicazione inutile di lavoro e di fatica e finisca qualche volta per non coprire tutto il settore, che presenta delle necessità. Io sarei felicissimo, mi piacerebbe che restasse proprio come raccomandazione all'on. Giunta, se raccogliessi tutti quanti questa espressione di buona volontà dell'assessorato, cioè quella di dire: se ci date il tempo noi cercheremo di vedere in un piano generale, cumulativamente, in modo da coprire tutti questi piccoli settori che risultano scoperti da tali grandi disposizioni. Si veda di fare una volta per sempre un provvedimento che sia generale, non quello per l'asbestosi, quello per i vecchi, quello per i pensionati o di varia natura, ma concludere una volta per sempre, anche perché, signor assessore si arrischia qualche volta di vendere del fumo. Infatti questi disegni di legge escono, si dà l'impressione alla popolazione di aver fatto chissà che cosa, ma alla fin fine si provvede soltanto a qualche decina di casi, a una o due centinaia di casi, mentre i bisogni sono indubbiamente più vasti. Per cui penso che sarebbe opportuno che questo emendamento, senza dare l'impressione di volerlo respingere, venga ritirato e che venga invece fatta e accettata dalla Giunta questa raccomandazione di

provvedere a un piano completo, e per quello che è possibile, definitivo di intervento in questi settori.

Questa è la mia opinione.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Manica.

MANICA (P.S.I.): Al punto in cui è giunta la discussione, e rendendomi perfettamente conto, anche assieme agli altri firmatari, che la cosa va studiata e approfondita, chiederei se non fosse possibile il rinvio del disegno di legge, per presentarlo, corredato dei necessari dati, entro il più breve tempo possibile . . .

PRESIDENTE: Fino a quando? a domani mattina o in commissione?

La parola al cons. Mattivi.

MATTIVI (D.C.): Sentite le argomentazioni dell'assessore, ritiro la firma dall'emendamento.

PRESIDENTE: La parola all'assessore.

NICOLODI (Assessore suppl. previdenza sociale e sanità - P.S.I.): Io vorrei ancora una volta pregare i signori proponenti di ritirare l'emendamento, non perché io abbia voglia di presentare o perché ci tenga a presentare tante leggi, ma proprio perché mi preme presentare una legge organica. Ora però mi preme assai che venga varata questa legge, che è particolarmente attesa da parte di quei 100, 150 ciechi civili che vengono tutti i giorni all'assessorato a chiedere quando entra in vigore questa legge, e così da parte di una ventina di silicotici.

Comunque assumo ancora una volta l'impegno, entro brevissimo tempo, di fare un'indagine generale nella regione per vedere quali sono le categorie povere scoperte di assistenza di malattia, e presentare un disegno di legge organico, in modo che nella nostra regione tutti possano avere l'assistenza di malattia, tutti. Anche fossero 10 persone che non hanno l'assistenza di malattia perché sono povere, è giusto fare il disegno di legge; perché l'assistenza di malattia è giusto che ce l'abbiano tutti; meglio l'assistenza di malattia piuttosto che qualche altro intervento.

Quindi è un impegno che mi assumo: entro breve tempo farò fare questa indagine; e nel disegno di legge che verrà presentato, organico, che copre tutta la popolazione scoperta di assistenza di malattia, saranno incluse anche queste persone eventualmente malate di silicosi che, ripeto, fra il resto non si sono mai fatte avanti a chiedere qualche assistenza in materia, in quanto può darsi che non ce ne sia neanche una che ne ha bisogno. Quindi vorrei pregare di ritirare l'emendamento dopo questo mio impegno; e questo anche per non mettere in difficoltà, in questo momento, la Giunta e soprattutto l'assessorato alle finanze, la commissione alle finanze, in quanto non si sa quale sia la spesa globale a cui si va incontro.

PRESIDENTE: La parola al cons. Bolognani.

BOLOGNANI (D.C.): Di fronte alle precisazioni dell'assessore di voler considerare tutta la materia, in modo da evitare che vi sia il silicotico assistito e il silicotico non assistito, di fronte a queste precisazioni di voler studiare a fondo il problema, io ed il collega Manica trasformiamo quell'emendamento in una racco-

mandazione alla Giunta di voler estendere l'assistenza anche alle categorie che sono al di fuori di qualsiasi assistenza. Prendendo atto delle considerazioni finanziarie fatte da più parti del Consiglio, trasformiamo questo emendamento in raccomandazione alla Giunta.

PRESIDENTE: L'emendamento viene ritirato e viene mantenuto come raccomandazione.

Pongo in votazione l'art. 1: approvato con 2 astensioni.

Art. 2

La Regione assume a proprio carico l'onere conseguente alla estensione dell'assistenza di malattia, prevista dalla presente legge, in favore dei soggetti indicati al precedente articolo 1, concedendo una sovvenzione annua alle Casse mutue provinciali di malattia di Trento e Bolzano.

Tale sovvenzione viene ripartita annualmente tra le due Casse con deliberazione della Giunta regionale, su proposta dell'Assessore al quale è affidata la materia della previdenza sociale, in misura proporzionale al numero degli assistibili.

Pongo in votazione l'art. 2: approvato ad unanimità.

Art. 3

Per quanto non espressamente previsto dalla presente legge, valgono, in quanto applicabili, le norme della legge regionale 20 agosto 1954, n. 25 e successive modificazioni e del suo regolamento di esecuzione approvato con D.P.G.R. 10 aprile 1957, n. 33 e successive modificazioni.

Pongo in votazione l'art. 3: approvato ad unanimità.

Art. 4

La presente legge ha effetto dal 1° dicembre 1965.

La sovvenzione prevista dal precedente articolo 2, è fissata, per l'esercizio finanziario 1965, in lire 1 milione.

Per gli esercizi finanziari successivi l'ammontare della sovvenzione regionale sarà determinato con legge di approvazione del bilancio della Regione.

Pongo in votazione l'art. 4: approvato ad unanimità.

Art. 5

Alla copertura dell'onere di lire 1 milione a carico dell'esercizio 1965 si provvede mediante prelevamento di pari importo dal fondo speciale iscritto al capitolo n. 56 dello stato di previsione della spesa per l'esercizio finanziario 1965.

Pongo in votazione l'art. 5: approvato ad unanimità.

Chi chiede la parola per dichiarazione di voto? Nessuno. Prego distribuire le schede per la votazione.

(Segue votazione a scrutinio segreto)

Esito della votazione:

votanti 43

40 sì

3 schede bianche.

La legge è approvata.

La seduta è tolta.

(Ore 13)